Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 245. Donnerstag den 19. Oktober. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 18. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Ober-Tribunalsrath Dr. Christian August von Tschirschky zu Berlin, den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Königlich Sächsischen Major von Bünau von der Brigade Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; dem Schul-Rektor Braune zu Dreetz in der Superintendentur Wusterhausen a. d. Dosse, Regierungs-Bezirk Potsdam, dem Steuer-Einnehmer Hörning zu Ortrand im Kreise Liebenwerda und dem berittenen Gendarmen Kielich zu Nakel, Kreis Wirsitz, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Former Ernst Fuhrmann zu Landsberg a. d. W., dem Glasergesellen Julius Balzer zu Löbau und dem Füsilier Adolph Staffeldt vom 22. Infanterie-Regiment, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; desgleichen den Landrath a. D. Geheimen Ober-Regierungs-Rath von Schöning zu Ueckerhof zum Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath zu ernennen.

Der Königliche Wegebaumeister Engel zu Aachen ist zum Königl. Bau-Inspektor in Schlochau ernannt worden.

Der Professor Dr. Wilhelm Arthur Passow, seither am Herzoglich Sächsischen Gymnasium zu Meiningen, ist als Prorektor am Gymnasium zu Ratibor angestellt worden.

Dem Landrathe Ludwig von Holzbrinck zu Siegen ist das Landrathsamt des Kreises Altena im Regierungs-Bezirk Arnsberg übertragen worden.

Ihre Durchlaucht die Prinzessin Maria Anna von Anhalt-Deßau war am 14. d. Mts. auf Schloß Sanssouci eingetroffen und ist vorgestern nach Deßau zurückgekehrt.

Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf vorgestern auf Schloß Sanssouci ein und ist gestern nach Schwerin abgereist.

Ihre Königlichen Hoheiten die Großherzogin und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz sind nach Strelitz zurückgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Staats-Minister, von Bernstorff, von Neu-Strelitz.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 5. Division, von Wussow, nach Frankfurt a./O.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, nach Trebnitz.

Deutschland.

☾ Berlin, den 17. Oktober. Se. Maj. der König nahm heut Vormittag die Vorträge der Generale v. Schöler und v. Neumann entgegen und arbeitete Abends noch längere Zeit mit dem Ministerpräsidenten. Wie ich höre, wird Se. Majestät sich auch morgen vor der Einweihungsfeier des National-Krieger-Denkmals und vor seiner Abreise nach der Letzlinger Forst noch von den Ministern und dem General-Polizeidirektor v. Hinckeldey Vorträge halten lassen. Die Abreise erfolgt mittelst Extrazuges nach dem Dejeuner dinatoire im Schlosse Bellevue.

Der Prinz von Preußen präsidirte heut Abend der Sitzung der gemeinnützigen Baugesellschaft; eben so war der Prinz Friedrich Wilhelm in derselben anwesend. Nach dem Schluß derselben begaben sich die hohen Personen in das Opernhaus und wohnten dort der Aufführung der Oper „der Feensee“ bei. Morgen Vormittag erscheinen der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm mit den übrigen Prinzen des Königl. Hauses bei der Einweihungsfeierlichkeit im Invalidenpark, und Nachmittags werden dieselben Sr. Maj. dem Könige nach Letzlingen folgen. Gutem Vernehmen nach kehrt der Prinz von Preußen am Sonnabend nicht mit den übrigen hohen Herrschaften nach Berlin zurück, sondern begiebt sich sogleich an den Rhein, wird sodann, wie schon gemeldet, Ende Oktober das Gouvernement der Bundesfestung Mainz übernehmen und wahrscheinlich erst in den letzten Tagen des Novembers, in Begleitung Höchstseiner Gemahlin und der Prinzessin Tochter Louise, hier wieder eintreffen. Der Prinz Friedrich Wilhelm feiert morgen seinen 23. Geburtstag. Wie man wissen will, soll der Prinz nun auch zum Obersten befördert werden.

Die Ernennung des Legationsrathes und Abgeordneten zur zweiten Kammer Graf von der Goltz, zum diesseitigen Gesandten am Hofe zu Athen ist schon erfolgt und wird der Graf bereits in kurzer Zeit nach seinem Bestimmungsort abgehen.

Der Einweihungsfeier im Invalidenpark folgt, wie ich an gut unterrichteter Stelle erfahre, noch eine andere Feierlichkeit vor dem Bankgebäude in der Jägerstraße; dort soll nämlich die bisherige Gedenktafel des Grenadier Theissen abgenommen und eine andere von Eisen an deren Stelle angebracht werden. Eine militairische Eskorte, welche der Einweihung des Denkmals beigewohnt, fungirt auch bei diesem Akte.

Der Erzbischof v. Przyłuski hat bereits Berlin verlassen und in Begleitung des Kaplans v. Sumiński die Reise nach Rom angetreten. Daß derselbe, wie es hier hieß, vor der Abreise noch eine Audienz bei Sr. Maj. dem Könige haben würde, habe ich bis jetzt nirgends bestätigen hören.

In den letzten Sitzungen des Kgl. Landes-Oekonomie-Kollegiums sind nur laufende Sachen erledigt worden. Dabei soll aber auch zur Sprache gekommen sein, daß der Ertrag der Kartoffel-Ernte nicht so ergiebig ausgefallen ist, als der Stand der Felder anfangs erwarten ließ. Auch die Krankheit zeigt sich wieder.

— In dieser Woche begannen nunmehr die Verhandlungen des großen Prozesses wegen des sogenannten März-Komplottes. Da dieser Prozeß auch in weiteren Kreisen große Spannung hervorgerufen hat und bisher auch noch stets in ein gewisses Dunkel gehüllt war, so dürfte nachstehende Mittheilung schon zum Verständniß der folgenden Verhandlungen von Interesse sein. Die Verhandlungen finden vor dem „Staats-Gerichtshofe“ unter dem Vorsitze des Präsidenten Koch statt. Das öffentliche Ministerium wird der Ober-Staatsanwalt Schwark selbst vertreten. Die Angeklagten sind: 1) Oberlehrer Dr. Gehrke, 2) Dr. phil. Ladendorf, 3) Dr. jur. Collmann, 4) Dr. med. Falkenthal, 5) Buchhalter Neo, 6) Kaufmann Levy, 7) Drechslermeister Page, 8) Buchdruckereibesitzer Weidle, 9) Schlossermeister Härter und 10) Modelltischler Geisler. Ende 1850 traten hier mehrere Männer im Sinne der radikalen Partei zu einem „Central-Komite“ zusammen, dessen Ziel war, eine derartige agitatorische Bewegung durch ganz Deutschland zu verbreiten und in Berlin zu centralisiren. Von dem Bestehen dieser Verbindung erhielt die hiesige Polizeibehörde im Herbste 1851 die erste Nachricht durch den aus dem Kölner Kommunisten-Prozesse her bekannten Premier-Lieutenant a. D. Hentze. Der Oberlehrer Gehrke näherte sich dem rc. Hentze im Juni oder Juli des Jahres 1851, indem er ihm einen Brief des Flüchtlings Willich, mit dem Hentze in Verbindung gestanden hatte, übersandte. Gehrke hielt ihn für einen Gesinnungsgenossen und theilte ihm deshalb mit, daß die revolutionäre Partei sich zu regeln beginne und eine nähere Vereinigung der Gesinnungsgenossen bereits zu Stande gekommen sei. Dazu gehöre auch Dr. Falkenthal, der im Besitze des Geheimnisses zur Anschaffung höchst brauchbarer Wurfgeschosse sei und zu diesem Behuf Verbindungen mit dem Feuerwerks-Personal in Spandau unterhalte. Hentze, der selbst zur demokratischen Partei gehörte und den Flüchtling Willich beherbergt hatte, sollte im Herbst des Jahres 1851 aus Berlin ausgewiesen werden. Er remonstrirte hiergegen und machte nunmehr dem Polizei-Präsidenten die Mittheilung, daß er Kenntniß von einer demokratisch-revolutionären Verbindung habe. Nach dieser Mittheilung bewog ihn der Polizei-Präsident, seinen Verkehr mit den Mitgliedern der Verbindung fortzusetzen und ihm von den weiteren Verhandlungen derselben fortlaufende Mittheilung zu machen. Hentze wurde im Februar des Jahres 1852 auch dem Kriegsminister vorgestellt und auch von diesem aufgefordert, seine Bemühungen zur Entdeckung der muthmaßlichen Verschwörung fortzusetzen. Hentze machte nunmehr der Polizei-Behörde fortlaufende Mittheilungen von den Sitzungen und Verhandlungen des Komite's. Nach seinem Auftreten in dem Kölner Kommunistenprozesse wurden einzelne Mitglieder des Komite's mißtrauisch gegen ihn, mit anderen blieb er jedoch bis zu ihrer Verhaftung in Verkehr. Als Mitglieder des Komités wurden ihm von Gehrke die Doktoren Ladendorf, Falkenthal und Collmann, Kaufmann Levy, Buchhalter Neo und Buchdrucker Weidle vorgestellt. Später wurde auch Page eingeführt. Förmlichkeiten fanden bei der Aufnahme nicht Statt, und Statuten existirten nicht. — Grundsatz bei der Aufnahme war: größte Verschwiegenheit. Die Sitzungen des Comités fanden wöchentlich einmal Staat. Tendenz und Zweck des Komités war die Einführung der Republik in Preußen und ganz Deutschland, nicht durch langsam wirkende Belehrung des Volkes, sondern durch Gewalt der Waffen, und zwar, sobald die Organisation der Massen und die Beschaffung der Waffen so weit gediehen sein würde, um dies wagen zu können, oder sabald der Ansbruch eines Krieges oder einer revolutionairen Bewegung im Auslande eine günstige Gelegenheit dazu bieten würde. Berlin sollte der Mittelpunkt dieser Bewegung sein, und alle Bewegungen Deutschlands sollten hier ihren Schwerpunkt finden. Als Beschluß des Komités war allen Mitgliedern bekannt, daß im Falle eines Sieges nicht bloß der König sondern auch sämmtliche Prinzen gefangen genommen werden und getödtet, auf vierzehn Tage aber dem Volke die Ausübung der Justiz überlassen werden sollte. Alle Domainen sollten verkauft und der Erlös zur Tilgung der bts zum Jahre 1848 kontrahirten Staatsschulden verwendet werden. Bekanntlich war man allgemein der Ansicht, daß bei der im Mai 1852 Statt findenden Präsidentenwahl in Frankreich eine Revolution ausbrechen würde, welche alsdann für die Verbindung zum Signal dienen sollte. Nach dem 2. Dezember 1851 änderte diese Absicht sich, und von einer Anlehnung an das Ausland konnte keine Rede mehr sein, vielmehr wurde nunmehr der Beschluß gefaßt, hierselbst eine Umsturzpartei zu bilden. Als zwei beretis bestehende Verbindungen wurden Hamburg und Rostock genannt. Büchsen und Handgranaten, so wie die bewußten Kriegs-Raketen wurden angefertigt und zur Beschaffung der Geldmittel sollte die Kinkel'sche Anleihe auf Deutschland ausgedehnt, eventuel eine Revolutions-Anleihe ausgeschrieben werden, und zu diesem Zwecke hatten mehrere Mitglieder des Komités Reisen in das Ausland und besoders nach Loudon unternommen. Man beabsichtigte ferner, im Sinne der Verbindung auf die Presse einzuwirken; es ist indessen von allem dem nichts zur Ausführung gekommen. Auch der früher der demokratischen Partei angehörende Kaufmann Steinberg, der mit Levy in freundschaftlichem Verkehr stand, hat von demselben Mittheilung über die Verbindung erhalten und diese wiederum dem verstorbenen Polizei-Direktor Schulz mitgetheilt. Auch ist ein von des Angeklagten Ladendorf Hand herrührendes Manuscript mit der Ueberschrift: „Was sind wir und wo stehen wir? Was wollen wir werden und wohin streben wir?“ gefunden worden, in welchem die revolutionairen Ideen des Komités näher ausgeführt werden.

— Die heutige Nummer der „Gerichts-Zeitung“ ist von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

— Der „St.-Anz.“ enthält eine Bekanntmachung vom 15. Oktober 1854 — wegen des Präklusivtermins zum Umtausch der Königl. Preußischen Darlehns-Kassenscheine vom Jahre 1848 auf den 15. Mai 1855.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Der „Moniteur de la Flotte“ berichtet folgenden Vorfall auf den Alands-Inseln: „Einige Tage nach der Abfahrt des Engl. Schiffes „Ajax“, das zu Bomarsund zurückgeblieben war, um dort Experimente im Weitschießen zu machen, und jetzt auch nach England zurückgekehrt ist, kam ein vom Kaiser gesandter Russischer Gendarmerie-Oberst mit einer Eskorte von 50 Mann nach den Alands-Inseln, um die Sachlage zu untersuchen und darüber nach Petersburg zu berichten. Er landete an der äußersten Spitze der großen Insel und drang bis Finby vor, wo das Französische Lager aufgeschlagen war. Nachdem er zwei Handelsleute aus dem Lande hatte arretiren wollen, die im Verdacht standen, mit den verbündeten Truppen wegen Lebensmittel-Lieferungen Verbindungen gepflogen zu haben, rotteten sich die gewöhnlich so friedfertigen Bewohner des Distriktes, 4- bis 500 an der Zahl, in Waffen zusammen, griffen die Soldaten an und befreiten die Gefangenen. Das Gerücht von diesem Ereignisse verbreitete sich alsbald in den anderen Distrikten, die Bewohner griffen zu den Waffen, um die Russen zu vertreiben, denen sie Schuld an allen ihren Leiden geben; der Oberst verließ indessen in der folgenden Nacht das Dorf, erreichte mit seinen Soldaten die Waldungen, und es gelang ihm, sich auf den Fahrzeugen, mit denen er gekommen war, wieder einzuschiffen. Man versichert, daß sich die Einwohner auf unabhängige und regelmäßige Art organisiren, und daß dem Enkel des berühmten Magistrats Eric Aren, der 1809 mit dem Pastor Gummerus im Verein der Wilhelm Tell des Landes war, die oberste Verwaltung der Alands-Inseln übertragen werden wird. Dieser Mann, der in Rumlinge ein ganz bescheidenes Leben führt, genießt der allgemeinen Achtung. Eine Deputation von Bewohnern der Haupt-Distrikte hat sich, wie es heißt, auf den Weg begeben, um sich mit ihm ins Einvernehmen zu setzen.“

Südlicher Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, den 2. Oktober. Gestern trugen alle Kriegsschiffe im Bosporus die Trauerflagge. Sie verkündete den Tod des Marschalls St. Arnaud. Einer der beiden gefangenen und in der Schlacht schwer verwundeten Russischen Generale, General Gilkonoff (Tschelkanoff?) ist im Spital zu Skutari gestorben. Während der 8 oder 10 Tage seiner Gefangenschaft kam keine Klage über seine Lippen. Gleiche Schweigsamkeit beobachten ein gefangener Adjutant des Fürsten Mentschikoff und überhaupt sämmtliche Russische Gefangene. Der verstorbene General ist von den Engländern, in deren Spitale er lag und die sich der Behandlung erinnerten, die dem Commandanten der „Tiger“ in Odessa widerfuhr, mit allen militärischen Ehren bestattet worden; ein vor Skutari ankerndes Kriegsschiff feuerte die Trauer-Salven ab. Drei Kompagnieen Englischer, Französischer und Türkischer Soldaten haben ihn zu Grabe gegleitet. Der zweite Russische General, Namens Kokinoff, liegt im Französischen Spital in Pera; sein Zimmer stößt an das des General Thomas. Beiden geht es besser.

Aus Anatolien laufen noch immer betrübende Nachrichten über das entsetzliche, von den Baschi-Bozuks und Kurden getriebene Unwesen ein. Diese Barbaren streifen in zahlreichen Horden von Batum bis Trapezunt, ja bis an die Persische Grenze; sie sengen und brennen, rauben und morden ohne Unterschied die friedlichen Dorfbewohner, so wie die in ihre Hände fallenden Reisenden.

Die Englischen Blätter wimmeln von nachträglichen Detailschilderungen, Episoden und Anekdoten aus der Alma-Schlacht. Es werden die wunderbarsten Züge von Todesverachtung und Geistesgegenwart erzählt. Regimenter, die nie in Indien oder am Cap gedient, und die an der Alma zum ersten Mal Pulver rochen, fochten mit einem Heroismus, wie ihn selbst Veteranen nur bei seltenen Gelegenheiten zeigen, und nach dem Kampf begegneten sie dem hülflosen Feinde mit einer Ritterlichkeit, die ihnen oft schlecht gelohnt ward. Verwundete Russen pflegten ihre letzte Kraft zusammen zu raffen, und auf denselben Mann zu feuern, der ihnen so eben einen Labetrunk gereicht; es scheint, daß den Russen vorher eingeprägt wurde, sie hätten von den „barbarischen Rothröcken“ keinen Pardon und keine Schonung zu erwarten. Sie kämpften, dies wird von allen Korrespondenten anerkannt, mit störriger Hartnäckigkeit, obgleich ohne Schwung und Feuer. Bei dieser Gelegenheit fällt uns ein, daß auch die Englischen Berichterstatter in der Krimm ein Wort der Anerkennung verdienen. Diese Herren gingen mehr als einmal mit durch den Kugelregen, um als Augenzeugen den Ruhm ihrer Landsleute besser verherrlichen zu können. Die Armee verdankt aber ihrer Kritik vielleicht noch mehr als ihrem Lobe; wenn es nach dem Kopf gewisser Oberoffiziere in Varna gegangen wäre, welche jeden Korrespondenten heimschicken wollten, so würde das Publikum über das, woran es der Armee fehlt, sehr wenig und das Wenige zu spät erfahren. Die Engländer schlagen sich wie die Bullenbeißer und haben ein Recht, darauf stolz zu sein, aber sie haben auch etwas von deren plumpem Ungeschick in anderen Dingen. Für die verwundeten Helden der Almaschlacht war nicht gesorgt. Ueber den beschämenden Gegensatz zwischen dem trefflichen Spital der Franzosen in Konstantinopel und dem elenden Lazareth der Engländer ist nur eine Stimme. „Daily News,“ „Herald“ und „Times“ berichten ganz gleich darüber. Die Türkische Regierung stellte den Engländern einen wahren Palast zur Verfügung, aber die Engländer ließen es nicht nur an Aerzten und Krankenwärtern, sondern selbst an Bettstätten, Leinenzeug, Charpie, Bandagen u. s. w. fehlen. 4000 Verwundete und Kranke schmachten im Engl. Spital zu Selimje bei Konstantinopel, auf dünnen Matratzen, die unmittelbar auf dem kalten Ziegelboden ausgebreitet sind, und warten oft 48 Stunden, ehe die Reihe an sie kommt, verbunden zu werden. Die „Times“ appellirt jetzt an die Beihülfe des Publikums. Die Regierung allein könne ja nicht an Alles denken.“ — Man ist in der That in England so gewöhnt, sagt die „Englische Correspondenz“ hierüber, Alles durch das „Publikum“ und durch dieses besser als durch die Regierung geschehen zu sehen, daß die letztere dann selbst in den Fällen, wo sie nothwendig eintreten muß, nicht selten die äußerste Unbehülflichkeit zeigt, und für Aus-

nahms-Thatsachen dieser Art ein Vergleich mit der bureaukratischen Routine anderer Staaten meist zum Nachtheile Englands ausfällt.

Ueber die Beziehung in den Donaufürstenthümern giebt die „Kzztg.“ folgende Notizen:

Der Hospodar Fürst Stirbey ist bekanntlich gegen den Willen der Pforte auf Verlangen Oesterreichs wieder in sein Amt eingesetzt worden. Es haben, wie schon erwähnt, deshalb allerlei Reibungen stattgefunden. So wird z. B. aus Bukarest vom 2. Oktober an „Daily News“ geschrieben, daß die Wieder-Einsetzung Stirbey's, gegen welche Omer Pascha vergebliche Schritte that und die Pforte selbst sich nach Kräften sträubte, von der Bevölkerung mit äußerst ungünstigen Augen betrachtet wurde. Omer Pascha reiste am letzten September absichtlich in Begleitung des Obersten Simmons nach Kalarasch ab, um den für die Türken so demüthigenden Einzug des Fürsten Stirbey nicht mit anzusehen. Inzwischen kam folgende kleine Reibung vor. Massar Pascha (Sir Stephan Lakeman), der seit dem Abmarsche Sadyk Pascha's und seiner Kosacken nach Braila als Stadtkommandant fungirte, übersandte gestern dem Polizei-Präfekten eine Note, welche alle etwaigen Feierlichkeiten beim Einzuge Stirbey's untersagt. Eine Abschrift davon wurde dem Regierungsdrucker zugeschickt mit der Weisung, sie sogleich zu drucken. Kaum begann die Arbeit, als der Oesterreichische General Popovitsch eintrat und das Manuskript mit Gewalt wegnahm. Massar Pascha sandte eine zweite Abschrift hin, und General Popovitsch ließ sie zum zweiten Male wegnehmen. Massar Pascha beorderte darauf seinen Adjutanten, den Piemontesischen Lieutenant Gardino, mit der sicheren Beförderung des Manuskripts zum Satz und Druck. Gardino nahm einen türkischen Kavallerie-Soldaten, stellte ihn mit geladenem Karabiner vor die Thür der Druckerei und befahl ihm, keinen Menschen unter was immer für einen Vorwand einzulassen. Darauf betrat er selbst die Druckerei, überreichte sein Manuskript und bat, es augenblicklich setzen und drucken zu lassen. Der Drucker weigerte sich und schützte die Gegenbefehle des Generals Popovitsch vor. Gardino erklärte ihm aber, wenn er nicht binnen 5 Minuten bei der Arbeit sei, werde er sich gezwungen sehen, ihm den Degen durch den Leib zu rennen. Das wirkte, und der Brief wurde abgedruckt. Inzwischen hatte sich ein Oesterr. Corporal mehrmals vor der Druckerei eingefunden, wurde jedoch von dem Türken abgewiesen.

Frankreich.

Paris, den 14. Oktober. Das „Journal de l'Empire“ enthält einen bemerkenswerthen Aufsatz über die nach der Einnahme von Sebastopol zu erwartenden Ereignisse. Jene für unbedingt gesichert haltend, sagt es: „Wir sind beim letzten Akte dieses großen Drama's angelangt. Welches auch die ferneren Maßregeln des Fürsten Mentschikoff sein mögen, Sebastopol kann seinem Schicksale nicht entgehen. Es handelt sich nicht mehr darum, ob die Stadt genommen werden wird, sondern bloß darum, wie lange sie sich wird halten können, und in welchem Zustande sie in unsere Hände fallen wird. Man weiß, daß mehrere Punkte unterminirt worden sind, die unsere Generale vollkommen kennen, man weiß ferner, daß 5 Linienschiffe und 2 Fregatten, ganz ausgerüstet, vor dem Eingange des Hafens mit ihren Kanonen und ihrer Bemastung, die man noch über dem Wasser bemerken kann, in Grund gebohrt worden sind. Diese Zurüstungen lassen beim Fürsten Mentschikoff die Absicht vermuthen, Stadt und Flotte zugleich zu opfern, um seinen Feinden nur Ruinen zu lassen. Dieser Entschluß wäre glorreich, wenn er den Marsch der Verbündeten auch nur um Einen Tag aufhielte, und wenn Fürst Mentschikoff sich auf seinem Admirals-Schiffe zuerst in die Luft sprengte. Fürst Mentschikoff steht mit einem Theile seiner Truppen im offenen Feld, Verstärkungen erwartend, die nicht eintreffen werden, und die unmöglich zur rechten Zeit anlangen können. Ein Journal hatte angekündigt, daß 15,000 Mann über Perekop zu ihm gestoßen seien; dies war eine unbegründete Vermuthung. Die von Odessa nach der Krimm abgegangenen Truppen hatten am 2. Oktober den Dnistr nicht erreicht, und der Dnistr ist nicht einmal halben Weges Sebastopol. Ueberdies muß man noch dem Umstande Rechnung tragen, daß die Generale Gortschakoff und Osten-Sacken sich selbst von Omer Pascha und sogar von den Oesterreichischen Truppen für zu sehr bedroht halten, um sich von ihren Truppen-Körpern entblößen zu können.

— Wie die Sachen jetzt militairisch und diplomatisch stehen, ist der Verlust der Krimm nur Nebensache. Die Haugtanstrengung Rußlands ist anderswo hingerichtet. Das Schlachtfeld wird sich beim Auftreten eines vorhergesehenen Bundesgenossen, Oesterreichs nämlich, und bei dem unvermeidlichen Zweikampf beider Reiche an der Weichsel und am Pruth erweitern. Die muthige und selbstständige Haltung Oesterreichs hat ihm den Haß des Czaaren zugezogen, und gegen es erheben sich jetzt die Waffen Rußlands. Polen ist wieder das strategische Terrain für den großen Krieg geworden. Die ganze Russische Kaiserliche Garde wird nach der Weichsel dirigirt. In den Konseils des Petersburger Kabinets ist von der Krimm nicht mehr die Rede. Bessarabien und Galizien sind die beiden Punkte für die großen Truppen-Bewegungen. Der Czar selbst wird in Warschau erwartet. Schon das bloße Faktum des Abmarsches der Kaiserl. Garde deutet auf nahe Feindseligkeiten hin. Oesterreich erwartet, im Norden und im Süden angegriffen zu werden, und es hat danach Maßregeln getroffen. Baron von Heß hat Befehl erhalten, der von Omer Pascha beasichtigten Diversion nach Bessarabien kein Hinderniß in den Weg zu stellen. Diese Diversion ist vielleicht schon jetzt in voller Ausführung begriffen. Sie wird der Anfang eines neuen Feldzuges sein, worin Oesterreich in Kurzem eine wichtige Rolle zu spielen berufen sein kann, die trotz aller egoistischen Vorliebe und trotz aller egoistischen Interessen das intime und unauflösliche Bündniß des ganzen civilisirten Europa gegen das Umsichgreifen der Moskowiter noch befestigen wird.

— Ein Brief in der „Patrie“, worin der Herzog von Larochefoucold Doudeauville im Namen der legitimistischen Partei es für eine schändliche Verläumdung erklärt, wenn man sie beschuldige, gegen die Erfolge der französischen Waffen im Orient gleichgültig zu sein, findet sich heute in keinem einzigen der unabhängigen Blätter, nicht einmal im „Journ. des Deb.“ als historisches Dokument, abgedruckt. In dem Brief fällt besonders folgender Passus auf: Frankreich hat endlich den Rang der ihm unter den Mächten Europa's gebührte, wiedergewonnen. Ruhm sei Gott, der Regierung wird Gehorsam und Respekt gezollt. Wir können wohl ihr unsere Dienste versagen, aber wir scheuen uns nicht, ihr die Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die sie in mehr als einer Hinsicht verdient, und besonders wird nie ein Gefühl des Hasses in unsere Herzen einkehren.“

Großbritannien und Irland.

London, den 13. Oktober. Die Wiener Note vom 30. September wird hier als ein gewaltiger Schritt auf dem Wege betrachtet, der zum Anschlusse Oesterreichs an die Westmächte zu führen scheint. Niemand könne behaupten — meint die Times — daß Oesterreich jetzt noch die Neutralität offen stehe; diese habe es in mehr als einer Hinsicht gebrochen, und wenn Rußland nicht bereits gedemüthigt und beinahe überwältigt wäre, so würde es schon längst Oesterreich den Krieg erklärt haben. In einer solchen halben Lage wie die, in welcher sich Oesterreich gegenwärtig befinde, könne ein großes Reich nicht lange aushalten, ohne dafür zu büßen. Gegen Preußen giebt sich in der Times jetzt eine so gereizte Stimmung kund, wie kaum je zuvor.

Earl Granville wurde vor einigen Tagen von der Yeomanry bewirthet und beantwortete den Toast auf „Ihrer Majestät Minister“ mit einer kleinen Standrede, die den Reden Lord Aberdeen's sehr ähnlich klingt. Er gedachte der schweren Menschenopfer, welche die Schlacht an der Alma gekostet und erklärte, wenn sich die Minister vorwerfen müßten, daß sie irgend eine Gelegenheit zur Erhaltung des Friedens entschlüpfen ließen, so würde ihnen die Nation gewiß nie verzeihen können. Aber der Friede war unmöglich geworden. Und obgleich es höchst strafbar wäre, sich vom Kriegsruhm fortreißen zu lassen und einen ehrenvollen Frieden auszuschlagen, so sei es andererseits gewiß, daß dem Kaiser von Rußland desto strengere Bedingungen auferlegt werden müßten, je länger seine Hartnäckigkeit die schrecklichen Gräuel des Krieges unvermeidlich mache. (Lauter, anhaltender Beifall.) Lord Raglan befehlige die prachtvollste Armee, die je ins Ausland ging. Er führe 102 Kanonen vom schwersten Kaliber mit sich, — aber wenn er die Masse Munition angäbe, die nach dem Orient geschickt worden, so würde man ihn wohl für einen zweiten Münchhausen halten. Genug, daß die Munition, wenn sie ganz verschossen würde, alle 102 Kanonen abnützen müßte. Auch der Alliirten Englands erwähnte der Redner mit dem Bemerken, daß die Loyalität der Französischen Politik in diesem Kriege über alles Lob erhaben sei.

London, den 14. Oktbr. Die „Times“, welche sich heute mit den Operationen gegen Sebastopol beschäftigt, läßt der gestern hier eingetroffenen höchst verdächtigen Depesche, laut welcher bereits am 6. Oktbr. in das Quarantainen-Fort Bresche geschossen war, eine ernste Berücksichtigung angedeihen. Wenn es, meint sie, den Verbündeten erst einmal gelungen sei, die mit 51 Geschützen armirten Batterien dieses Forts durch ihr Feuer vermuthlich von den Höhen zum Schweigen zu bringen, so werde es einem Theile der Flotten gelingen, weit genug in den Hafen hinein zu segeln, um einige der näher bei der Stadt gelegenen Batterien mit Erfolg angreifen zu können. Da die Mündung des Hafens angeblich 2400 Fuß breit sei, so lasse sich kaum annehmen, daß man durch die Versenkung von sieben Kriegsschiffen eine vollständige Sperrung erzielt habe. „Wie wir hören“ — sagt die „Times“, — „werden Englischerseits Mittel angewandt werden, um die Wracks zu zertrümmern. Was die Vertheidigung der Stadt angeht, so liegt der Hauptvortheil der Versenkung darin, daß die gesammte Schiffsmannschaft, welche sich vermuthlich auf 15,000 Mann beläuft, für die Vertheidigung der Forts zu Lande verfügbar wird. Allein dieser Vortheil wird theilweise dadurch aufgehoben, daß, weil es gegenwärtig zu keiner Seeschlacht mit der Russischen Flotte kommen kann, sich ein großer Theil der Französischen und Englischen Matrosen und Marine-Soldaten überall verwenden läßt, wo ihre Verwendung am zweckmäßigsten erscheint.“ Auch der „Times“ fällt es auf, daß man noch immer nichts recht Zuverlässiges darüber erfährt, wo eigentlich Mentschikoff mit seinen Truppen steht. Die Stellung des Englisch-Französischen Heeres anlangend, vermuthet die „Times“, daß die Engländer den rechten und die Franzosen den linken Flügel bilden. Letztere würden sich demnach an die See lehnen und ihre Bundesgenossen mehr landeinwärts stehen.

Der Feldzug in der Ostsee wird nunmehr allgemein als für dieses Jahr beendigt angesehen.

Die „London Gazette“ veröffentlicht eine an das Privy Council gerichtete Königl. Proklamation, welche eine Königl. Kommission zur Organisirung einer öffentlichen Subskription zu Gunsten der Wittwen und Waisen der während des Krieges im Orient gebliebenen Soldaten und Matrosen ernennt. Diese Kommission ist damit beauftragt, die Mittel zur zweckmäßigen Verwendung der unterzeichneten Gelder zu prüfen. Sie besteht aus 41 Mitgliedern, zu denen unter anderen der Prinz Albert und der Lord-Mayor von London gehören.

— Es ward gestern von den hiesigen Militair-Behörden beschlossen, noch 230 Mann der in London liegenden Garde-Grenadiere und Schottischen Garde-Fusiliere nach dem Orient zu senden. Dieselben werden England am Montag oder Dienstag verlassen.

— Der Transport-Dampfer „Prince“ geht dieser Tage mit 200,000 Pfd. St. in specie, die zur Soldzahlung an die Truppen verwandt werden sollen, nach dem Orient ab. Auch eine Anzahl Truppen nimmt er an Bord, so wie vier verschiedene Taucher-Apparate und eine voltaische Batterie, welche dazu gebraucht werden sollen, die am Eingange des Hafens von Sebastopol versenkten Russischen Schiffe in die Luft zu sprengen. Die Sappeure und Minirer, welche der Prince mit sich führt, sind sämmtlich geübte Taucher.

Die Königin, Prinz Albert und die Königl. Familie sind gestern von Edinburgh nach Hull gereis't.

Portugal.

Lissabon, den 9. Oktober. Die Stiftung eines Zollvereins zwischen Portugal und Spanien ist im Werke. (Osts.-Z.)

Musterung Polnischer Zeitungen.

Dem Czas wird aus Petersburg unterm 2. Oktober über die politischen Parteien in Rußland Folgendes geschrieben:

Dem zeitungslesenden Publikum sind die unbedeutendsten politischen Parteien in England, Frankreich, Spanien und sogar in den kleinen Deutschen Fürstenthümern bekannt; es hat die genaueste Kenntniß von den Grundsätzen aller Fraktionen der Tory's, Whigs, Karlisten, Progressisten u. s. w.; es hat sogar sichere Nachrichten von den Parteien in China und deren Tendenzen: allein von den politischen Parteien des größten Reiches in Europa, von den Bestrebungen der Staatsmänner Rußlands, von den Ideen, welche die ungeheure Bevölkerung dieses Landes in Bewegung setzen, weiß das westliche Europa eben so viel, als von Völkern des mittelren Afrika's. Diese Unwissenheit hat offenbar zwei Ursachen, zunächst die, daß in Rußland das politische Leben nicht öffentlich ist. Dort werden die politischen Grundsätze und Ansichten nicht in Kammern und Parlamenten debattirt und veröffentlicht, nicht auf der Rednerbühne und in den Zeitungen besprochen, sondern im geheimen Staatsrath, im Kabinet des Ministers oder im vertrauten Kreise erwogen. Der Kampf der politischen Parteien unter einander geht dort im Stillen und Geheimen vor sich. Die zweite Ursache jener Unwissenheit ist die völlige und allgemeine Unkenntniß der Slavischen Länder und Völker und deren Geschichte, die nicht bloß bei den Publizisten, sondern auch bei den Staatsmännern des westlichen Europa's hervortritt und die oft so auffallend ist, daß sie uns in Staunen versetzt. Es ist aber gewiß, daß es in Rußland seit den Zeiten Peters des Großen politische Parteien giebt, die fortwährend im Kampfe mit einander sind, und die so sehr in ihren Grundsätzen und Bestrebungen von einander abweichen, daß ein überwiegender Einfluß der einen oder der andern Partei sofort eine bedeutende Aenderung in der äußeren Politik des Russischen Kaiserreichs hervorbringen würde. Wir glauben daher, daß eine nähere Kenntniß dieser Parteien für Europa nicht ohne Interesse sein wird.

Es giebt in Rußland zwei große politische Parteien: die sogenannte Petersburger oder Deutsche, die ihren Namen daher hat, weil an ihrer Spitze Männer stehen, die größtentheils von Deutschen und Kurländern abstammen, und die panslavistische Partei, die auch die altrussische oder Moskowitische genannt wird. Die Aufrechterhaltung des Prinzips der Russischen Regierung, des Legitimismus, nicht bloß in Rußland selbst, sondern auch in dem übrigen Europa, ist der leitende Gedanke der Deutschen Partei, an deren Spitze der Staatskanzler Graf Nesselrode, so wie ein großer Theil der höchsten Würdenträger des Reiches und viele Generale stehen. Diese Partei hat gegenwärtig die Leitung fast aller Staatsgeschäfte in den Händen und besitzt einen überwiegenden Einfluß im Staatsrath. Jedoch auch die panslavistische Partei ist nicht ohne großen Einfluß auf die Regierung. Sie bekleidet viele hohe Aemter im Innern und umfaßt beinahe die ganze Russische Geburts-Aristokratie. Der leitende Gedanke dieser Partei ist vor Allem die Machtvergrößerung des Slavischen Rußlands. Nur wenn es sich darum handelt, wie dieser Gedanke zu seiner Verwirklichung gelangen soll, zerfällt die Partei der Panslavisten in 3 Fraktionen. Die, sowohl der Zahl als auch dem Einflusse der zu ihr gehörigen Männer nach bedeutendste Fraktion wünscht die Vergrößerung Rußlands dadurch zu bewirken, daß die übrigen Slavischen Völker mit demselben vereinigt werden; sie will aus sämmtlichen Slaven einen einzigen Staat mit einer starken Centralisation bilden und sucht die einzelnen Slavischen Völker dadurch für diese Idee zu gewinnen, daß sie eine Aenderung des Namens Kaiserreich aller Reußen in Kaiserreich aller Slaven in Vorschlag bringt. Die Slavischen Länder würden auf diese Weise neue Gubernien Rußlands werden.

Die zweite Fraktion der panslavistischen Partei träumt davon, daß jedes Slavische Volk eine besondere Monarchie unter der Regierung eines Mitgliedes der Familie Romanoff und alle diese Slavischen Staaten zusammen einen Kollektiv-Staat, eine Art Staatenbund bilden sollen, in welchem Rußland stets die Hegemonie hat. Die Memoiren Pestal's und Murawiew's enthalten die Ideen einer dritten, jedoch nur sehr geringen Fraktion der Panslavisten. Auch diese träumten beständig von Slavischen Staaten und von der Russischen Hegemonie über dieselben. Alle drei Fraktionen haben also nur die Größe Rußlands, keineswegs aber das Glück der Slaven im Auge. Die beiden letzten Fraktionen sind mehr ideale; und existiren eigentlich nur in den Köpfen der Russischen Literaten. Die erste dagegen hat ein wirkliches Dasein und entwickelt eine außerordentliche Thätigkeit. Zu ihr gehören Männer, wie der Fürst Mentschikoff, der Fürst Gortschakoff, der Fürst Wolkoński, und auch der Großfürst Konstantin wird zu ihr gerechnet.

Die Deutsche Partei ist mit dem gegenwärtigen Kriege nicht ganz einverstanden; da sie aber sieht, daß Rußland unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen Frieden schließen kann, ohne sich zu erniedrigen, so wünscht sie die Fortsetzung des Krieges; will aber daß demselben nur die Vertheidigung des orthodoxen Glaubens in den Augen des Vokles zum Vorwande dienen soll. Dagegen besteht die Panslavistische Partei darauf, daß ihr falsches Banner des Panslavismus zur Kriegsfahne erhoben werde. Der Kaiser, welcher ebensosehr die Aufrechterhaltung des Grundsatzes der Russischen Regierung und des Legitimismus in Europa als eine Machtvergrößerung Rußlands wünscht, steht zwischen beiden Parteien in der Mitte und hält bald auf die eine, bald auf die andere, ja man kann sagen, daß er die Bestrebungen beider in sich vereinigt, zu welcher von beiden Parteien er sich jedoch im Drange der Umstände überwiegend hinneigen wird, wird die Zukunft lehren.

Lokales und Provinzielles.

* Posen, den 18. Oktober. Die Königliche Regierung hat nachstehendes Rundschreiben an die Landräthe gerichtet: Da bei uns täglich ländliche Einwohner persönlich mit der Bitte erscheinen, ihnen Konsense zur Auswanderung nach Schweden ꝛc. zu ertheilen, so sehen wir uns veranlaßt, das Königliche Landraths-Amt hiermit aufzufordern, in vorkommenden Fällen die Kreis-Einsassen entweder selbst, oder durch Magisträte, Distrikts-Kommissarien und Schulzen auf die in der Nr. 39. S. 333. unseres Amtsblattes befindliche Bekanntmachung vom 19. September aufmerksam zu machen und dieselben vor dem thörichten Vorhaben ihrer Auswanderung nach Schweden ꝛc. angemessen zu verwarnen.

Posen, den 18. Oktober. Auch Seitens des hiesigen Kreis-Commissariats der Landesstiftung zur Unterstützung vaterländischer Veteranen wurde der Geburtstag Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Königs feierlichst dadurch begangen, daß 4 Veteranen mit Röcken, Beinkleidern, Mützen und Hemden, 4 andere mit Beinkleidern mit einem Kostenaufwande von 58 Rthlrn. bekleidet, und außerdem 1 Veteran eine einmalige Unterstützung von 3 Rthlrn., fünf eine solche von 2 Rthlrn., drei eine dergleichen von 1 Rthlr. und zehn eine laufende Unterstützung von je 1 Rthlr. monatlich für die 6 Wintermonate zugesichert und für den Monat Oktober sogleich ausgezahlt erhielten, so daß im Ganzen 134 Rthlr. aus den Einnahmen der Stiftung verwendet wurden.

Posen, den 18. Oktober. Wie schon früher gemeldet, war der gestrige Tag zur Wahl der beiden Landtagsdeputirten für die Stadt Posen angesetzt. Die Wählbarkeit ist bekanntlich an zwei Hauptbedingungen geknüpft, nämlich: zehnjähriger Grundbesitz und die Eigenschaft entweder als Magistratsmitglied oder als Gewerbetreibender. Außerdem hängt nicht nur die Wählbarkeit, sondern auch die Stimmberechtigung von der Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen ab. Zum Wahl-Commissarius war von dem Herrn Ober-Präsidenten der Provinz der Oberbürgermeister, Geheime Regierungsrath Herr Naumann ernannt. Die christlichen Stadtverordneten hatten sich dem Vernehmen nach fast sämmlich eingefunden und die durch verdeckte Stimmzettel vorgenommene Wahl zum ersten Landtagsdeputirten fiel auf Herrn Stadtrath Dähne. Zum zweiten Deputirten wurde der Stadtrath und Major a. D. Herr von Treskow erwählt, da derselbe sich jedoch noch nicht in zehnjährigem Grundbesitz befindet und es daher zweifelhaft ist, ob ihm höhern Orts die diesfällige Dispensation ertheilt werden wird, so wurde noch eine subsidiarische Wahl vorgenommen, welche auf den Kaufmann Herrn August Herrmann fiel. Hierauf wurden die Stellvertreter erwählt. Zum ersten Stellvertreter des ersten Deputirten wurde Herr Tischlermeister Poppe, zum ersten Stellvertreter des zweiten Deputirten Herr Kaufmann Engel, zum zweiten Stellvertreter des ersten Deputirten Herr Tischlermeister Meisch, zum zweiten Stellvertreter des zweiten Deputirten Herr Kaufmann Grassmann erwählt. Da letzterer sich ebenfalls noch nicht in zehnjährigem Grundbesitz befindet, so wurde auch für ihn eine subsidiarische Wahl angenommen, welche auf Herrn Gerbermeister Günter fiel. Wie verlautet, haben die Gewählten die Wahl angenommen.

* Posen, den 18. Oktober. Zum Landtags-Abgeordneten des bäuerlichen Standes sind für die Kreise Wreschen, Schroda, Schrimm und Pleschen der Gutsbesitzer Mollard auf Góra; für die Kreise Obornik, Samter, Buk und Posen der Eigenthümer Brück erwählt worden. Stellvertreter des letzteren Abgeordneten sind die Freischulzen Mittelstädt und Meyer aus dem hiesigen Kreise.

Posen, den 18. Oktober. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags wie gestern 3 Fuß — Zoll.

— Gefunden am 15. d. Mts. auf dem Sapiehaplatze und beim Kaufmann Wuttke, Sapiehaplatz Nr. 6., abzuholen ein alter rother Regenschirm. Ferner gefunden am 15. d. M. und im Polizeibüreau asservirt: eine Kriegsdenkmünze sammt Band vom Jahre 1813/14. und in einer roth und weiß gestreiften Züche folgende Gegenstände: ein feines Hemde, gez. T. K., ein etwas gröberes, gez. T. K. 3., ein Paar parchentne Unterbeinkleider ohne Zeichen, zwei leinene Kragen, gez. T. K. 2. und T. K. 4., ein Handtuch T. K. 3., ein Paar baumwollene Socken T. K. gez.

H Murow. Goślin, den 16. Oktober. Wir feierten hier das Geburtsfest Sr. Majestät unseres Allergnädigsten Königs und Landesvaters, indem schon am Sonnabend Abend die Feier durch einen Zapfenstreich, ausgeführt durch die Musiker der hier stationirten Haubitz-Batterie des Königlichen 5. Artillerie-Regiments, an welchem sich auch die hiesige Schützengilde betheiligte, eingeleitet wurde. Kaum graute gestern der Morgen, da donnerten schon die Kanonen den Bewohnern unseres Städtchens und der Umgegend den Morgengruß, ihnen gleichzeitig verkündend, welche hohe Feierlichkeit ihnen bevorstehe. Etwa ½10 Uhr Vormittags marschirten die Mannschaften oben benannter Batterie in Parade in die hiesige evangelische Kirche, gefolgt von der Schützengilde, die, beiläufig bemerkt, bereits seit einigen Jahren geschmackvoll uniformirt ist. Die kirchliche Feier, welcher der Herr Landrath v. Reichmeister aus Obornik in Husaren-Offiziers-Uniform, das hiesige Offizierkorps, so wie sämmtliche Beamten unserer Stadt beiwohnten, begann mit der Choral-Melodie: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" 2c. unter Begleitung der Hornmusik unserer Batterie. Die liturgischen Gesänge wurden im gemischten Chore von Mitgliedern des hiesigen Gesangvereins und mehreren Damen unter Leitung des Lehrers Mehlhose sehr wacker ausgeführt. Während des darauf folgenden Chorals: „Nun danket alle Gott", welcher ebenfalls unter Musikbegleitung gesungen wurde, donnerten abermals die Kanonen. Nachdem Herr Pastor Scharffenorth in einer sehr gehaltvollen Rede des Himmels ferneren Segen für Se. Maj. unsern König herabgefleht, wurde von dem Sänger-Chor der 117. Psalm mit seinem schönen Solo vorgetragen. Hiermit schloß die kirchliche Feier. Um 1 Uhr Nachmittags fand auf dem Markte eine militärische Parade Statt. Gleich darauf marschirte die Schützengilde unter Vorantritt der Militärmusik nach dem Schießplatze, wo ein Prämienschießen stattfand. Zwischen 4 und 5 Uhr erdröhnten wiederum an 30 Kanonenschläge. Mittlerweile war Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Linger in Begleitung eines Adjutanten Behufs Inspicirung der hier stehenden Batterie, von Posen kommend, hier eingetroffen und im Schlosse des Herrn Ritterschafts-Rath v. Winterfeld abgestiegen. Die Schützengilde verfehlte nicht, auf ihrem Rückmarsche nach der Stadt dem Herrn General vor dem Schlosse sich vorzustellen, von welchem dieselbe auf das Leutseligste empfangen wurde. Nach einer kurzen kräftigen Ansprache Seitens des Herrn Generals brachte derselbe Sr. Majestät ein Hoch, in welches alle Anwesenden begeistert einstimmten. Bevor die Gilde auseinanderging, richtete der Führer derselben, Seifensiedermeister Rosentreter an dieselbe eine patriotische Ansprache.

Abends war die Stadt erleuchtet. Vorzugsweise zeichnete sich hierbei der auf dem Balkon des Kaufmann Koch'schen Hauses angebrachte Transparent, das Magistrats-Gebäude und das im Garten gelegene v. Winterfeld'sche Schloß aus. Beim Kaufmann Koch fand ein solenner Ball statt, welcher bis heut gegen 5 Uhr früh währte, an welchem unter Andern das Offizier-Korps Theil nahm und welchen auch der Herr General und der Herr Landrath mit ihrer Gegenwart beehrten. Heute Vormittag exercirte die Haubitz-Batterie vor dem Herrn General mit ihren Kanonen und sämmtlichen dazu gehörenden Bagagewagen, was Vielen ein noch nie gesehenes, interessantes Schauspiel gewährte: morgen wird Spezial-Revision stattfinden. Lange noch wird die Feier des diesjährigen Königlichen Geburtsfestes uns in freundlicher Erinnerung bleiben.

K Kosten, den 16. Oktbr. Der Allerhöchste Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde hier auf folgende Weise feierlich begangen:

Die Feier, auf welche schon vorgestern die Retraite der Trompeter und Hornisten der hier kantonnirenden zwei 6pfündigen Batterien des Königl. 5. Artillerie-Regiments vorbereitet hatte, wurde heute durch die Reveille eröffnet.

Um 9 Uhr fand in einem unter Leitung der Hrn. Lehrer festlich geschmückten Klassenzimmer der Kommunalschule, im Beisein des Hrn. Landraths v. Madai, des Schulvorstandes und vieler Zuhörer, eine Schulfeierlichkeit statt. Nachdem die Schuljugend die National-Hymne gesungen, sprach Herr Pastor Buchholz über die Bedeutung des Tages, ersuchte dabei in den herzlichsten und wärmsten Worten die Herren Lehrer, in die Herzen ihrer Zöglinge neben Gottesfurcht Liebe und Treue zum Könige und Vaterlande zu pflanzen, die Jugend aber ermahnte er, diesem Bestreben der Lehrer eifrigst entgegen zu kommen und sich zu gottesfürchtigen und treuen Anhängern des Königs und des Vaterlandes auszubilden.

Gegen 10 Uhr versammelten sich an 30 Invaliden aus den Kriegsjahren 1806 bis 1815 in Górski's Hotel, wurden hier von dem Kreis-Kommissarius der Allgemeinen Landesstiftung Herrn Gensichen begrüßt und in Kenntniß gesetzt, daß er wiederum durch edle Wohlthäter in die glückliche Lage versetzt sei, den Tag der Allgemeinen Feier für sie noch zu einem besonderen Freudentage zu machen. Sie wurden mit einem Frühstück bewirthet und demnächst in die Kirchen ihrer betreffenden Konfession geführt.

In der evangelischen Kirche hielt Herr Pastor Buchholz eine begeisternde Festrede, in welcher er auch der anwesenden Invaliden gedachte und in wahrhaft erhebender Weise die jungen Soldaten bat, dem Beispiele dieser ergrauten Krieger zu folgen und wenn es gälte, dem Vaterlande willig ihr Blut zum Opfer zu bringen. Am Schluß des Festgottesdienstes wurde eine Kollekte für die Allgemeine Landesstiftung gesammelt.

Gegen 12 Uhr begaben sich zahlreiche Zuschauer nach dem Geschütz-Park, wo die beiden Batterieen in Parade aufgestellt waren. Hr. Hauptmann Lenke hielt an die Soldaten eine kräftige, der Tagesfeier angemessene Ansprache und schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, in welches nicht nur die Truppen, sondern auch die gesammten Zuhörer freudig einstimmten und dem 60 Kanonenschüsse folgten.

Demnächst wurden in dem mit den umkränzten Bildnissen Sr. Majestät des Königs und Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen von Preußen, des Protektors der Allgemeinen Landesstiftung „als National-Dank", und des Prinzen Friedrich Wilhelm, des Vertreters des Hohen Protektors, geschmückten Saale des Górskischen Hotels die Invaliden gespeist und jeder mit einer Flasche Wein gelabt und mit 2 Thalern unterstützt. Der Jubel der Beschenkten läßt sich schwer beschreiben und fand in den feurigsten Toasten auf den Allgeliebten Landesvater, so wie den Hohen Protektor der Stiftung und den Herrn General v. Maliszewski Ausdruck. Der Herr Landrath und mehrere der Herren Offiziere beehrten die Invaliden durch ihre Gegenwart.

Um 2 Uhr versammelten sich auf Veranlassung des Herrn Landrath v. Madai 70 Personen aller Stände und Konfessionen zu einem gemeinschaftlichen Diner im Gąsiorowskischen Saale, der äußerst geschmackvoll mit der umkränzten Büste Sr. Majestät und Blumen-Guirlanden dekorirt war. Der auf Se. Majestät vom Herrn Landrath ausgebrachte Toast wurde mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Auf ihn folgten mehrere von Mitgliedern der Gesellschaft vorgetragene patriotische Lieder und später Lieder heiteren Inhalts. Vor dem Schluß des Diners wurde zum Besten der Invaliden eine Kollekte gesammelt, welche über 20 Thaler eintrug. Erst spät trennte sich die Versammlung, um größtentheils noch das Theater zu besuchen. Herr Schauspiel-Direktor Thiede gab nämlich mit seiner sehr tüchtigen Gesellschaft zum Besten der Invaliden eine Festvorstellung. Das Theater selbbst war mit Blumen, Laubgewinden und Flambeaus auf das Festlichste geschmückt. Vor der auf einem schön verzierten Postamente ruhenden bekränzten Büste Sr. Majestät des Königs sprach Herr Steidel einen herrlichen Fest-Prolog, worauf die Gesellschaft unter Orchester-Begleitung die National-Hymne sang, in welche das Publikum mit Begeisterung einstimmte. Demnächst wurde „Zopf und Schwert" sehr brav gegeben. Die Bemühungen der Gesellschaft gaben von dem Antheile Zeugniß, welchen dieselbe an der Feier des Tages nahm.

= Gostyn, den 16. Oktober. Der gestrige Tag war um so mehr ein Tag der allgemeinen Freude, als es ein Sonntag war, an dem Jedermann von seinen Geschäften frei, denselben ganz zur Erheiterung und den Freuden-Ausdrücken über das Geburtsfest Sr. Majestät verwenden konnte. Die Schule war die erste, die zur feierlichen Begehung dieses Tages schritt, denn schon um 8 Uhr früh versammelten sich die Lehrer mit der Jugend in dem mit Blumenkränzen dekorirten größten Klassenzimmer und begaben sich von dort sogleich in die Kirche, wo zu dieser Feier das Te Deum gesungen wurde, kehrten nach dem Gottesdienst wieder sämmtlich in die Klasse zurück, wo den Schülern im Beisein des Gesammt-Schulvorstandes die Wichtigkeit dieses Tages in beiden Landessprachen durch die Lehrer ans Herz gelegt wurde; darauf wurden mehrere Lieder gesungen und Obst unter die Kinder vertheilt. Die Lehrer wurden vom Schulvorstande durch ein Frühstück in Gemeinschaft mit demselben bei einem Schulvorstands-Mitgliede bewirthet, wobei Toaste auf Se. Majestät ausgebracht wurden. Sonst wurde dieser Tag noch durch ein solennes Diner, an dem sämmtliche Beamten und einige Bürger Theil genommen, und Abends durch ein Tanzvergnügen gefeiert. Des Abends waren alle angesehenen Häuser der Stadt glänzend illuminirt).

Der Kaufmann Getzel in Lissa, der den Wald in Alt-Gostyn gekauft und daselbst veschiedenes Holz stehen und liegen hat, hat, in Erwägung der durch die Theurung der nöthigsten Lebensmittel eingetretenen Noth der armen Einwohner in Altgostyn an drei von ihm bestimmten Tagen erlaubt, unentgeltlich alles im Walde umherliegende Raff- und Leseholz sich aufzusammeln. Dadurch sind die armen Leute wenigstens von der schweren Sorge um Brennmaterial, das dieses Jahr im Preise auch ungeheuer gestiegen ist, befreit und der wohlthätige Geber, dem allgemeine Anerkennung gebührt, wird außer den Danksagungen des Volkes noch den Vortheil haben, daß man ihm nun kein unentbehrliches Stück Holz und dergl. entwenden wird. (Hätte doch jedes Dorf, welches Waldungen in seinem Bereiche hat, ein solch wohlthätiges Herz zum Besitzer. Wie viele Prozesse wegen Holzdiebstahls würden dann vermieden werden.

σ Schrimm, den 16. Oktober. Am Geburtstage Sr. Majestät des Königs fand hier frühmorgens eine feierliche Messe in der Heiligen-Geistkirche und ein Gebet für König und Vaterland in der jüdischen Synagoge statt. Dann folgte der auf diesen Tag bezügliche Gottesdienst in der evangelischen Kirche, wo die Schuljugend eine Kantate sang, während dem ein Hochamt in der katholischen Pfarrkirche abgehalten wurde. Um 12 Uhr folgte die Schulfeier der jüdischen Stadtschule, bei welcher der Hauptlehrer Straßmann eine Festrede hielt und die nicht unbedeutenden Ergebnisse eines Wohlthätigkeits-Vereines unter den Kindern veröffentlichte. Um 1 Uhr begannen die Feierlichkeiten in den beiden christlichen Societäts-Schulen in dem passend ausgeschmückten Saale des Schulgebäudes durch eine deutsche Ansprache des Lehrer Seifert und eine polnische durch den Lehrer v. Kmita, zwischen denen patriotische Gesänge und polnisch und deutsche Deklamationen vorgetragen wurden. Die Lehrer Langner und Naumann übernahmen die übrigen Arrangements und Vertheilungen der für diesen Tag von beiden Schulkassen den Kindern verliehenen Geschenke. Um 2 Uhr fand ein Diner im festlich dekorirten Saale der Restauration Kadzidlowski statt, wobei eine Sammlung zum Besten der Nationaldankstiftung einige 20 Thlr. einbrachte. Während dem zogen die Schützen zu einem Scheibenschießen vor die Stadt. Abends feierte die Seifertsche Töchterschule das Fest durch Gebet, Gesang, Deklamationen und einen kleinen Ball im Saale dieser Schule unter Theilnahme vieler Familien. Die bei allen diesen Festlichkeiten auf das Wohl Sr. Majestät des Königs ausgebrachten Hochs wurden mit großer Begeisterung aufgenommen; zu ihnen bildeten Böllerschüsse bis spät in den Abend den Nachhall.

σ Rogasen, den 16. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs ist gestern in unserer Stadt mit mehr als gewöhnlicher Begeisterung gefeiert worden. Ohne Zweifel hat die friedliebende Politik, welche unser König im letzten Jahre befolgt hat, als Hauptursache zur Erhöhung der allgemeinen Freude mitgewirkt. In den Kirchen der verschiedenen Konfessionen spannte sich der gewöhnliche Gottesdienst wie im Rahmen um das Bild des Königs, dessen Lob von den Kanzeln verkündet wurde; Musikaufführungen gaben der religiösen Feier höhere Weihe. Nachmittags zog die Schützengilde in festlichem Aufzuge mit Musik zu dem Königschießen; der Maler Mittelstädt von hier that den besten Schuß. Abends war die Stadt mehr als sonst illuminirt, und die Häuser der Angestellten thaten sich durch besonders glänzende Beleuchtung hervor. Die Schulen wetteiferten im Laufe des Tages in der Kundgebung ihres Patriotismus: die Rektorschule, die evangelische, katholische und jüdische Elementarschule, die Treutschold'sche Anstalt, alle feierten den höchsten Festtag der Preußen durch Redeaktus, Vortrag bezugreicher Gedichte und vaterländischen Gesang. Heute früh schloß sich diesem Kranze auch noch die Frank'sche Anstalt durch eine Nachfeier an. Gestern Abend war Schützenball auf dem Rathhause und Entreeball im Saale des Kaufmanns Herrn Derpa. Morgen wird die Ressourcen-Gesellschaft noch zu Ehren des Königs einen Ball geben und damit zugleich das neu gemiethete Lokal einweihen.

Am verflossenen Sonnabend den 14. d. M. veranstaltete der Jungfrauen-Verein seine alljährlich wiederkehrende Verloosung. Der Ertrag ist zur Bekleidung elternloser Waisen Rogasener Herkunft bestimmt. Die von kunstgeübter Hand gelieferten Arbeiten waren zum Theil prachtvoll.

* Neustadt b. P., den 16. Oktober. Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs fand hier am 14. des Abends im Hôtel de Varsovie ein Ball statt, bei welchem sich sowohl Christen als auch Juden betheiligten. Bei dem Balle spielten die bei ihrer Durchreise vor 8 Tagen eigens dazu bestellten Gebirgsleute. Mit dem Schlage 12 Uhr Nachts wurden von sämmtlichen zum Ball Anwesenden die Lieder „Ich bin ein Preuße 2c." und „Heil Dir 2c." gesungen und von der Musik begleitet, worauf mehrere Hochs Sr. Majestät gebracht wurden. Am 15. Abends 6 Uhr marschirten die Schützen mit ihrer Fahne unter Trommelwirbel parademäßig um den Markt, und nachdem der Kommandeur der Schützen ein dreimaliges Hoch dem Könige gebracht hatte, feuerten letztere ihre Salven ab. Abends war die Stadt prächtig illuminirt, und an vielen Fenstern waren auf diese Feier passende Gedichtchen angebracht.

Die Hopfenernte lieferte, wie zu erwarten war, nur einen sehr geringen Ertrag. Wie mir von Leuten, welche Hopfen bauen, versichert wurde, gaben 200 Schock kaum ¼ Ctr. Hopfen. Der am 13. d. M. in Neutomyśl abgehaltene Hopfenmarkt, war im Verhältniß gegen den des vorigen Jahres um dieselbe Zeit, von Käufern nur spärlich besucht, und besonders fehlten die Kaufleute aus Baiern und Böhmen, welche sonst auf diesem Markte zahlreich vertreten sind. Die Preise des Hopfens lassen sich bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit angeben. Jetzt zahlt man für den Ctr. 70 Thlr., 75 Thlr. auch 80 Thlr. Man erwartet ein Steigen des Preises. Im vorigen Jahre um diese Zeit galt der Ctr. noch über 100 Thlr.

Am 20. und 21. d. M. findet in Pinne auf Anordnung des Königl. Landraths-Amts des Samterschen Kreises, unter Mitwirkung des Königl. Landraths v. Puttkammer, eines Militairkommissarius und mehrerer anderer Beamter eine Revision der im Distrikte Pinne vorhandenen Pferde statt, weshalb die Gemeinden und Dominien* aufgefordert worden sind, die in ihrem Besitz sich befindenden Pferde ohne Ausnahme zu gestellen und vorführen zu lassen.

α Wreschen, den 15. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät unseres allverehrten Königs wurde heute sowohl in den Gotteshäusern, als auch in den Schulen der verschiedenen Konfessionen aufs Festlichste begangen. In der katholischen Kirche ward schon früh um 8 Uhr eine feierliche Messe abgehalten und das »Te Deum laudamus« von einem Männerchor vorgetragen. Sämmtliche Lehrer der hiesigen kathol. Schule, so wie der Lehrer eines benachbarten Dorfes, hatten sich mit ihren Schulkindern im Tempel des Herrn versammelt, um an diesem Festgottesdienste Theil zu nehmen. In der evangelischen Kirche, wo der Gottesdienst um 10 Uhr Vormittags begann, der sehr zahlreich besucht war und an dem auch das hiesige Beamtenpersonal sich betheiligte, sprach Herr Pastor Hesse, nachdem von den Mitgliedern des hiesigen Gesangvereins eine Cantate mit Instrumentalbegleitung aufgeführt und die liturgischen Chöre von denselben vierstimmig vorgetragen worden waren, ergreifende Worte, die Bedeutung dieses Tages betreffend. Die evangelische Schuljugend hatte sich bereits schon um 9 Uhr in ihrem Schullokale, in welchem die vom Pastor Hesse der Schule geschenkte Büste Sr. Majestät des Königs, von Blumen umgeben, aufgestellt war, versammelt und begab sich, nachdem der betreffende Lehrer eine kurze Morgenandacht mit ihnen gehalten, ebenfalls in die Kirche. Nachmittags um 4 Uhr fand dann in Gegenwart des Herrn Landrath Freimark und Herrn Pastor Hesse die eigentliche Schulfeierlichkeit statt, die mit einem mehrstimmigen, eigends zu diesem Behufe gedichteten Gesange begann und schloß. Zugleich wurden die Kinder mit Schreibebüchern und anderem Schreibmaterial beschenkt. Auch in der Synagoge fand an diesem Tage, der für den Israeliten ein doppelter Festtag war (das Fest der Gesetzesfreude und der Geburtstag Sr. Majestät) ein Festgottesdienst statt, weshalb die Schulfeier auf Nachmittags verschoben wurde und die darin bestand, daß jeder der Lehrer die Kinder seiner Klasse um sich versammelte, der erste Lehrer eine Ansprach an die Seinigen, die Bedeutung des Festes betreffend, hielt und die beiden anderen Lehrer patriotische Lieder mit ihren Kindern sangen. Abends waren mehrere Häuser in der Stadt illuminirt; auch hatte sich ein Theil des Beamtenpersonals zu einem Balle vereinigt.

Am Abend des 14. Oktobers fand unter den hiesigen jüdischen Familien ein Ball statt, wobei Hr. Markus Kuttner, nachdem die Uhr bereits den Anbruch des 15. verkündet hatte, in patriotischen Worten einen Toast auf Se. Majestät ausbrachte.

Vom 14. zum 15. d. Mts. des Nachts wurden dem hiesigen Kaufmann Heymann Bär mittelst Einbruchs 1600 Rthlr. aus seinem Comptoir gestohlen und zwar 800 Rthlr. in Silber- und Goldmünzen und 800 in Wechseln, unter denen sich einer über 750 Rthlr. befindet.

** Borek, den 16. Oktober 1854. Schon einige Tage vor dem 15. Oktober beschäftigten sich unsere Schulkinder mit Einsammlung von Eichenlaub und verschiedener Arten von Blumen, um daraus Guirlanden und Kränze anzufertigen, und die Schulstuben damit festlich zu schmücken. An dem Festtage selbst begaben sich die Kinder beider Klassen um 9 Uhr Vormittags in den geschmückten Saal, wo das Bildniß Sr. Majestät, inmitten von Kränzen behangen, prangte. Es wurde dann von dem Lehrer Urbanski eine Anrede an sie über die Bedeutung der Feier, über die Anhänglichkeit zu dem gnädigen Monarchen, und über die Treue gegen denselben gehalten. Hierauf wurden die Kinder zur Kirchenandacht geleitet. Abends um 6 Uhr nach erfolgter Beleuchtung der Rathhausräume, versammelten sich wiederum die Schulkinder im Magistrats-Büreau, und wurde von dort, bei geöffneten Fenstern, unterm Zulauf einer großen Menschenmenge und mit Begleitung von Blase-Instrumenten, welches ein Lied von dem obengenannten Lehrer arrangirt war, abgesungen. Außerdem wurden noch mehrere andere entsprechende Lieder mit Musikbegleitung, und zum Schluß noch die Volkshymne vorgetragen. Darauf begab sich die anwesende Schuljugend — ihre beiden Lehrer und den Orts-Bürgermeister in ihrer Mitte — in den Schulsaal, wo ihnen Speise und Trank gereicht wurde, wobei sie sich mit einer kurzen Tanzbelustigung aufmunterten, wozu ihnen der Quartett-Verein bereitwilligst die Musik machte. — Um ½10 Uhr wurde die jugendliche Gesellschaft nach Hause entlassen; der 1. Lehrer legte ihnen beim Abschiede die Dankbarkeit für unsern allergnädigsten Monarchen ans Herz. Damit schloß die diesjährige hohe Geburtsfeier.

? Jarocin, den 16. Oktober. Das gestrige Geburtsfest Sr. Majestät des Königs ist hier mit vieler Würde begangen worden. In der evangelischen, so wie in der jüdischen Elementarschule, wurden von den Lehrern, so wie dem Schulinspektor, Herrn Prediger Kühn der Feier angemessene Reden gehalten. Am Abende fand eine Illumination statt, und zeichneten sich hierin besonders die öffentlichen Büreaux aus. Zu Ehren des Tages veranstalteten mehrere jüdische Familien einen Ball. Als Nachfeier unternahm heute die evangelische und jüdische Jugend einen Spaziergang nach dem nahe und schön an der Pleschener Chaussee belegenen Krug-Etablissement Tumiday, kehrte Abends von dort unter Trom-

melschlag und Gesang zurück, um den festlichen Tag mit Gesang zu beschließen.

Seit dem letzten Mittwoche sind hier in einem Dorfe in unserer Nähe zwei Kindermorde vorgekommen, welche beide von der Staatsanwaltschaft verfolgt werden. Das letzte von beiden Verbrechen ist um so verabscheuungswürdiger, als die unnatürliche Mutter beschuldigt wird, dem Kinde so lange die Nahrung vorenthalten zu haben, bis dasselbe starb. Der eigene Bruder machte dem Ortspfarrer und dieser der Ortsbehörde hiervon Anzeige.

†† **Bomst**, den 16. Oktober. Der gestrige Tag lieferte wieder einen neuen Beweis, wie tief die Liebe zu unserem angestammten Königs-Hause in jeder Brust hier wurzelt und wie hier jegliche Theilung nationaler Elemente an solchen Tagen verschwindet. Schon den Abend vorher leiteten Zapfenstreich und Böllerschüsse das Fest ein und am frühen Morgen des 15ten weckte die Reveille die Bewohner. Um 9 Uhr füllten sich die festlich geschmückten Gotteshäuser mit zahlreichen Zuhörern und und in kräftigen Ansprachen führten die Geistlichen die ruhmwürdige Geschichte unseres erhabenen Hohenzollernschen Hauses vor und entwarfen namentlich von unserem jetzigen Landesvater ein Bild voll Herrschergröße und Einsicht, voll Kraft und Milde. Darauf waren in den festlich mit Blumen ausgeschmückten Schulen für die Jugend unter Beisein der städtischen Behörden von den Geistlichen und Lehrern die Absingung von Chorälen und patriotischen Liedern angeordnet und wurde auch den Kleinen gleich durch Vorführung gemüthvoller Scenen aus dem Leben unseres verehrten Monarchen der Sinn des wahren Patrioten angeregt und befestigt. Um 1 Uhr versammelte sich die jetzt neu uniformirte Schützengilde, vor welcher im Namen der geladenen Ehrengäste Herr Major a. D. **Kurz** das Wort ergriff und das erste Hoch auf Se. Majestät ausbrachte, welches unter Trommelwirbel und Hörnerschall weithin kräftig erdröhnte. Hierauf erfolgte der Parademarsch und der Zug bewegte sich nun nach dem Schießhause, woselbst ein Festschießen stattfand, während welcher Zeit Herr Major a. D. Kurz die Spitzen der Behörden ꝛc. mit einem solennen Diner bewirthete. Bei einbrechender Dunkelheit bewegte sich der Zug durch die festlich erleuchteten Straßen und wahrlich auch nicht das ärmlichste Dachfensterchen entbehrte der Illumination. Transparente, Preußische Fahnen, Büsten und Porträts unseres erhabenen Herrscherpaares zierten die meisten Häuser und vor der Apotheke brannten große bengalische Flammen; Schwärmer, Raketen und allerlei Feuerwerk durchschwirrten die Luft. Vor dem Rathhaus hielt der Zug an und formirten die Schützen einen Kreis um ihre Gäste, worauf Herr Bürgermeister **von Knobelsdorff** den Festgenossen für die so würdige Feier dankte. „Diese habe wiederum bewiesen, wie tief hier Jedermann die wahre Unterthanentreue ins Herz gewachsen sei, wie dieß diese Stadt gezeigt habe selbst in den bedrängtesten Zeiten des Vaterlandes, wo es dem guten Sinne der Bürgerschaft, unterstützt durch das kräftige Auftreten der Schützengilde, zu verdanken sei, daß die vielfachen Versuche, die auch hier angewendet wurden, die Treue gegen Thron und Vaterland zu erschüttern, vergeblich waren.“ Hier wurden auch die Nationalhymne und das Preußenlied gesungen, woran Alt und Jung im Städtchen, Kopf an Kopf dicht gedrängt, den Marktplatz füllend, einstimmte. Lebehochs auf Se. Majestät und das Hohenzollernsche Haus, Zapfenstreich und Böllerschüsse endeten die Feier, die in den weitesten Kreisen als alljährlich immer an Theilnahme wachsend bekannt ist, und unser Städtchen von jeher ausgezeichnet hat.

□ **Pleschen**, den 16. Okt. Unter den Tausenden und Millionen der Preußischen Unterthanen, welche gestern das Geburtsfest ihres geliebten Landesvaters festlich begangen haben, sind wir in unserm Ort nicht zurückgeblieben, unsere freudige Theilnahme und Ergebenheit ebenfalls an den Tag zu legen. Schon um 9 Uhr Morgens begann in der festlich geschmückten evangelischen Schule die Feier durch Deklamatorium und Gesang. Der von einer schweren Nervenkrankheit kaum genesene Rektor **Denhardt** ließ es sich nicht nehmen, die Festrede zu halten, in welcher er der Jugend, so wie der zahlreichen Versammlung die Liebe zum Könige und dem Vaterlande recht warm ans Herz legte. Die Schuljugend marschirte dann mit ihren Fahnen in musterhafter Ordnung von Hunderten begleitet in die Kirche.

Ebenso war auch die katholische Schule festlich geschmückt und hatte sich der **Schulvorstand** nebst dem Probst **Basinski** daselbst zur Feier eingefunden. Von der versammelten Jugend wurde mit wohltönenden Stimmen ein zur Feier des Königlichen Geburtstags eigends gedichtetes Polnisches Lied gesungen und ein dreimaliges Hoch auf den König ausgebracht. In beiden Kirchen war feierlicher Gottesdienst.

In verschiedenen Lokalen hatten sich die hiesigen Behörden, sowie der Magistrat, die Kaufmann- und Bürgerschaft zu **Fest-Diners** versammelt. Ueberall wurde in gemüthlicher Weise das Geburtsfest Sr. Majestät gefeiert und enthusiastische Hochs auf dessen Wohlsein ausgebracht. Bei dieser Gelegenheit wurde auch für die Veteranen gesammelt und soll der Ertrag der Sammlungen nicht unbedeutend gewesen sein. — Als Curiosum ist zu erwähnen, daß bei einer der Sammlungen unter anderen Geldsorten auch ein Polnischer Groschen vorgefunden worden ist. Scherzhafter Weise wurde dieser Polnische Groschen meistbietend unter der Gesellschaft ausgeboten und für das Gebot von 11 Rthlr. 15 Sgr. erstanden, welche ebenfalls den Veteranen überwiesen worden sind.

Abends war die Stadt illuminirt und wurden mehrfache recht sinnige und geschmackvolle Transparente wahrgenommen, unter denen das der Schule mit der Inschrift: „Grata Juventus regi suo“ besondere Erwähnung verdient.

Die Schulkinder der evangelischen Schule brachten gegen 7 Uhr Abends einen Zapfenstreich zu Stande und marschirten unter Instrumentalbegleitung in einem Festzug mit buntfarbige Laternen auf den Markt, wo ein dreimaliges Hurrah auf den König von vielen hundert Stimmen erscholl. Darunter donnerten Kanonenschläge und verschiedene Leuchtkugeln und anderes Feuerwerk erhielt die zusammengeströmte Menge bis spät Abends munter auf den Straßen. Den Beschluß machte ein **Ball** auf dem hiesigen Rathhause.

℞ **Dobrzyca**, den 16. Oktober. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde in unserm Städtchen festlich begangen. Schon früh Morgens verkündeten Böllerschüsse den festlichen Tag. In der zahlreich besuchten evangelischen Kirche wurden von Herrn Pastor **Aust** schöne auf den Festtag Bezug habende Worte gesprochen. Nachmittags fanden sich die Schulkinder der zur hiesigen evangelischen Parochie gehörigen Ortschaften unter Begleitung ihrer Lehrer auf dem Markte ein, schlossen einen Kreis, sangen das „Heil dir im Siegerkranz“ und marschirten dann mit ihren schwarzweißen Fahnen und Fähnchen auf einen vom Herrn Gutspächter **Hase** bereitwillig hergegebenen Spielplatz, woselbst der Nachmittag unter mancherlei Spielen allzuschnell verfloß. Um 7 Uhr Abends begann mit der Illumination in dem festlich geschmückten Lokale des Gasthofs „Zum weißen Adler“ ein von Herrn Bürgermeister **Sauer** veranstaltetes **Festmahl**, an dem ungefähr 36 Personen Theil nahmen. Eine zum Besten der Stiftung „Nationaldank“ veranstaltete Sammlung ergab etwa $4\frac{1}{2}$ Rthlr. Damit auch das schöne Geschlecht an den Festfreuden Theil nehmen konnte, wurde nach beendigtem Festmahle ein Tänzchen arrangirt, welches bis zum hereinbrechenden Morgen währte. Für die Schulkinder waren namhafte Einkäufe an Schreibmaterialien gemacht und an die Kinder vertheilt worden. Nur die Gemeinde **Izbiczno** hatte in dieser Beziehung keine Opfer bringen wollen, auch waren die Kinder dieser Gemeinde nicht hier anwesend.

R. **Rawicz**, den 16. Oktober. (Allerhöchste Geburtstagsfeier.) Der 15. Oktober, der für einen jeden Preußen höchst wichtige Tag, war auch für alle Schichten der Bewohner unserer Stadt ein freudig bewegter und ist in allen Kreisen mit der innigsten Theilnahme gefeiert worden.

Die **Realschule** veranstaltete eine Vorfeier, den 14. Oktober Vormittags um 11 Uhr im großen Rathhaussaale. Letztere wurde eingeleitet mit einem vierstimmigen Chorale unter Begleitung der Physharmonika vom Kanter Jüttner. Hierauf erflehte der Straf-Anstalts-Geistliche, Prediger Werner, der zugleich Religionslehrer an dem in Rede stehenden Institute ist, in einem recht herzlichen Gebete Gottes Segen auf unseren erhabenen Landesvater. In der Festrede suchte der Direktor Rodowicz die Frage: „Was hat die **höhere** Schuljugend für eine besondere Aufgabe in Rücksicht auf diesen vaterländischen Festtag? dahin zu beantworten, daß diese zum Bewußtsein zu bringen sei, mit Einsicht die Stellung zu erfassen, welche sie später im Staats- und Gemeindeleben einnehmen und die damit verbundenen Pflichten übernehmen werde. Nach Beendigung des Vortrags stimmten die Realschüler wiederum das domine salvum fac regem an, worauf dieselben nach den verschiedensten Klassen auf die Festlichkeit des Tages ent- und ansprechende Gedichte vortrugen. Es erfolgte alsdann eine Prämiirung aus dem im vorigen Jahre für dürftige und würdige Realschüler gestifteten Prämienfonds, der gegenwärtig die Summe von 177 Thlr. erreicht hat. — Die aus pädagogischen Gründen aufgestellten Besorgnisse, daß die Prämien der Eitelkeit und dem Ehrgeiz leicht Thür und Thor öffneten und daß diese auch vielfach die Quellen des Neides und Hasses werden, suchte der Direktor dadurch zu widerlegen, daß die Prämienvertheilung nicht als eine Bezahlung für Mühen, auch nicht als Ehrenerweisungen zu betrachten wären, sondern als eine Fortsetzung dessen, was fast täglich in den Klassen geschähe, nämlich: Anerkennung der pflichtmäßigen Leistungen und Aufforderung zum Fortfahren darin. Die Fleißigen und Ordentlichen, die nicht alle ausgezeichnet werden könnten, möchten die mit Geschenken dekorirten als Repräsentanten betrachten, die Säumigen und Willenlosen dagegen erschüttert werden. Den Schluß machte ein Chor für vier Stimmen von Mozart. Abends fand ein großer Zapfenstreich statt.

Die übrigen städtischen Schulen waren schön dekorirt und fanden in ihnen besondere Feierlichkeiten statt, die mit Festliedern eingeleitet und geschlossen wurden. Bei den Christen erhielt der Tag eine ganz besondere Weihe, weil er auf einen Sonntag fiel, bei den Juden, weil sie an demselben, den freudigsten Festag im Jahre — Gesetzesfreude — feierten.

Unserem Füsilier-Bataillon schlossen sich die Invaliden der Stadt und des Kreises an, an welche Major v. Böhn eine patriotische Ansprache hielt und die mit einem „Hoch“ auf Se. Majestät endete. — In Reihe und Glied bewegte sich der Zug in die ev. Kirche zur allgemeinen Andacht. In der von den Mitgliedern aller Konfessionen **gefüllten** Kirche tönte nach der vom Superintendenten Altmann gehaltenen Liturgie vom Chor herab das vom Männergesangverein schön vorgetragene Lied: Gott deiner Gnade freue sich der König u. s. w. Hierauf bestieg der Pastor Kaiser die Kanzel und hielt eine allen Anwesenden zu Herzen gehende Predigt, in welcher derselbe zum Text Ps. 85, Vers 10—14 wählte.

Um 2 Uhr war Diner im goldenen Adler, bei dem sich das Offizierkorps, Beamte und Bürger eingefunden hatten. Den Toast auf Se. Majestät brachte Landrath Schopis aus.

Abends war große Illumination. Die Hauptwache war mit Kränzen, Laub und Fahnen in Nationalfarben geschmückt. Unter einem großen Adler waren die Worte mit Oel erleuchtet zu sehen: Non soli cedit. An den Festern der Postanstalt waren Transparente mit recht passender Inschrift angebracht. Bis in den späten Abend wogte auf den hell erleuchteten Straßen die schaulustige Menge. Die Soldaten belustigten sich durch Tanzvergnügen in vier verschiedenen Lokalen.

♂ **Fraustadt**, den 16. Oktober. Den Anfang der Feierlichkeiten am Geburtstage Sr. Majestät unseres verehrten Landesvaters machte die Königl. **Realschule** zur Vorfeier Sonnabends um 10 Uhr. Nach dem Gesange des Chorals: Lobe den Herrn den ꝛc. hielt der Direktor **Krüger** an die Schüler eine Anrede und schloß mit einem feierlichen Gebete für Se. Majestät den König. Hierauf trug aus jeder Klasse ein Schüler ein patriotisches Gedicht vor und der Primaner **Ginzel** hielt eine der Feier angemessene selbst verfaßte und gut vorgetragene Rede. Den Beschluß machte der Gesang des Liedes: „Nun danket alle Gott ꝛc. — Um 11 Uhr fand eine ähnliche Feierlichkeit in der **Arndtschen** Töchterschule statt, an welcher sich viele Eltern und auch Vorgesetzte betheiligten. Um 3 Uhr Nachmittags fand diese Feierlichkeit in eben so würdiger Weise in der katholischen Schule statt. — Abends 7 Uhr feierte bei illuminirtem Schulhause die evangelische Schule in dem schön dekorirten Klassensaale das Geburtsfest des Königs. Nach dem Gesange des Liedes: Lobe den Herren ꝛc. hielt Herr Rektor Dr. **Festenberg** eine längere Rede, in welcher er den Schülern die Begründung dieser Feier allseitig auseinander setzte. Es wechselten nun patriotische Gedichte von Schülerinnen und Schülern mit patriotischen Liedern, und die Feierlichkeit endigte nach einer Ansprache des Herrn Schulinspektors **Specht**, der mit einem Lebehoch auf Se. Majestät den König schloß, mit dem Gesange des Chorals: Nun danket alle Gott. — Auch der freundschaftliche Verein beging die Vorfeier mit einem Balle, wobei das Bildniß Sr. Majestät den neu hergestellten Saal des Herrn Siegemund zierte. Um 12 Uhr brachte die Stadt-Musik eine feierliche Intrade aus und spielte: Heil dir im Siegerkranz. Von dem ersten Vorsteher wurde hierauf noch ein Toast auf den erhabenen Landesvater ausgebracht. Am Festtage selbst früh um 7 Uhr trug die Stadtkapelle vom Rathhausthurme einige Choräle, so wie das Königslied nach einander vor. Im Hauptgottesdienst wurde eine größere Musik aufgeführt und die Predigt schloß mit einem Gebete für Se. Maj. Um 10 Uhr wurde in der jüdischen Schule eine eben solche Feierlichkeit begangen und um 11 Uhr war Militärgottesdienst und hierauf Parade des Bataillons, an welches Herr Hauptmann von **Schwarzbach** eine Anrede hielt und Sr. Majestät ein Hurrah! ausbrachte. — Im Siegmund'schen Saale fand ein Festmahl statt, an welchem sich gegen 60 Personen betheiligten. Herr Landrath v. **Heinitz** brachte in einer bezüglichen Ansprache ein Hoch auf Se. Majestät aus und veranstaltete eine Sammlung für invalide Krieger. Am Abende hatte man in verschiedenen Straßen Häuser illuminirt.

F **Krotoschin**, den 16. Oktober. Zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs fand am 14. d. Mts. Abends im Lokale der hiesigen Ressourcengesellschaft ein Ball statt. Gestern früh um 6 Uhr verkündeten die hier von jeher üblichen 101 Mörserschüsse der Einwohnerschaft den Anbruch des allen guten Preußen denkwürdigen Festtages. Zugleich wurde auf der Gallerie des Rathhausthurmes das Volkslied „Heil Dir im Siegerkranz“ geblasen. In der evangelischen, so wie in der katholischen Pfarrkirche hielten die Herren Geistlichen der Feier des Tages würdige Reden. Nach beendetem Gottesdienste fand auf dem Marktplatze eine **Parade** der hiesigen Garnison statt. Der patriotischen Aufforderung des Herrn Oberstlieutenant **Dahlenburg** leisteten die Soldaten in einem dreimaligen Hurrah! auf das Wohl des Landesvaters freudig Folge, und die Vorstände und Beamten der hiesigen Behörden, so wie die zahlreich versammelte Einwohnerschaft stimmten in diesen Ruf begeistert ein.

In den sämmtlichen hiesigen Schulen wurden Festakte abgehalten, namentlich aber war der Festakt im Gymnasium bedeutungsvoll. Nicht nur die Spitzen der hiesigen Behörden hatten sich hierzu eingefunden, sondern es fand auch eine so zahlreiche Betheiligung des hiesigen Publikums statt, daß der geräumige Saal die Menge der Erschienenen nicht zu fassen vermochte, es mußte vielmehr ein bedeutender Theil der Gäste im Korridor verweilen. Unter der Leitung des Herrn Lehrers **Göhling** wurde die Feier mit einem Gesange eröffnet, welchen die Gymnasiasten mit recht viel Präcision vortrugen. Hierauf hielt der Gymnasiallehrer Herr Dr. **Kübler** die Festrede. Demnächst trugen zwei Gymnasiasten Gedichte vor, worauf die Feierlichkeit mit Gesang geschlossen wurde, nachdem vorher noch die Gymnasiasten Sr. Maj. dem Könige ein dreifaches Hoch! ausgebracht hatten.

Mittags hatte sich die Ressourcengesellschaft im **Grögerschen** Saale zu einem Festdiner vereinigt, bei welchem der Major a. D. Herr **Pietsch** den Toast auf des Königs Majestät unter dem Donner der Stadtmörser ausbrachte. Eine bei diesem Festmahle von dem Gymnasial-Direktor Herrn Professor **Gladisch** in Anregung gebrachte Sammlung für die Veteranen hatte 8 Rthlr. 10 Sgr. eingetragen.

Abends war die Sadt glänzend erleuchtet. Einen besonders schönen Anblick gewährte das Rathhaus, dessen Thurm und die Freitreppe vor demselben mit mehreren Hundert Lampen prachtvoll erleuchtet war. Das Wetter war herrlich, und in allen Straßen wogte die freudig erregte Menschenmenge bis in die späte Nacht hinein.

So ist das gestrige Geburtsfest Sr. Majestät des Königs in unserer Stadt überall auf das Feierlichste begangen worden.

ξ **Bromberg**, den 16. Oktober. Zu der gestern Vormittag $8\frac{3}{4}$ Uhr zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs auf dem alten Markte abgehaltenen Parade waren die Beamten sämmtlicher hiesigen Civilbehörden von Sr. Excellenz, dem kommandirenden General Fidler, eingeladen worden. Ebenso hatte auch zur Begehung der kirchlichen Feier der hiesige Konsistorial-Rath Romberg an die verschiedenen Behörden und Korporationen der Stadt Einladungen gesandt. Der evangelische Gottesdienst begann in der festlich geschmückten Kirche um 10 Uhr Vormittags und war außerordentlich stark von andächtigen Zuhörern besucht. Die von dem Prediger **Serno** gehaltene Predigt behandelte den Vers: Sprüche Salomo's 20, 28: „**Fromm und wahrhaftig sein behüten den König und sein Thron besteht durch Frömmigkeit**“. In der katholischen und jüdischen Kirche haben ebenfalls dem Tage entsprechende Feierlichkeiten stattgefunden. Zu Mittage speisten die Mitglieder der Loge, der Erholung, sowie das Offizier-Korps gemeinschaftlich in verschiedenen Lokalitäten. In früheren Zeiten waren die genannten Korporationen am Königl. Geburtstage sämmtlich vereint, und dinirten in der Loge, seit einigen Jahren hat dieser Gebrauch indeß aufgehört. Obwohl am Abende nicht illuminirt war, so wurden die Straßen der Stadt doch von zahlreichen Menschenmassen, welche wahrscheinlich eine Illumination erwarteten, durchwogt. Die statt der Illumination veranstaltete Kollekte zum Besten der hülfsbedürftigen Krieger aus den Jahren 1806/7 und 1813/15 soll recht befriedigend ausgefallen sein.

Obwohl die Baulust im Frühjahre c. wegen der kriegerischen Aussichten bei uns nicht recht hervortreten wollte, so hat dieselbe späterhin doch reichlich und in erfreulicher Weise nachgeholt, was sie Anfangs zu versäumen schien. Es sind wiederum, abgesehen von den vielen kleineren Bauten, mehrere großartige Gebäude im geschmackvollen Style aufgeführt worden, welche der Stadt zur Zierde gereichen. Die Bauhandwerker, an denen es im Sommer c. sogar sehr mangelte, haben jetzt noch alle Hände voll zu thun, um ihren Verpflichtungen zu genügen. Die seit einigen Jahren so rege Baulust influirt doch schon ein wenig auf die hiesigen enorm hohen Miethspreise; das beweisen die vielfach an den Fenstern ausgehängten Miethszettel und anderweitig annoncirten Wohnungen und Stuben, ferner die bei dem jetzigen Wohnungswechsel leer gebliebenen Wohnungen und endlich die hin und wieder ermäßigten Miethspreise.

≌ **Wongrowitz**, den 17. Oktober. Die Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Maj. des Königs ist hier festlicher denn sonst begangen worden. Namentlich hat die hiesige Schützengilde das Wesentlichste zur Feier des Tages beigetragen. Zum ersten Male erschien dieselbe in ihrer ebenso einfachen wie geschmackvollen Uniform, die neue prächtige Fahne mit dem städtischen Wappen voran, und betheiligte sich zunächst an dem früh um 9 Uhr vor dem Beginn des Gottesdienstes von den christlichen Lehrern veranstalteten Schulakte, zu dem auch die Spitzen der Behörden erschienen. Hierauf ging es in die Kirche; die von den Schützen aus Posen beschaffte Musik den festlichen Zug eröffnend. Nach dem Te Deum zog man auf den Schießplatz hinaus und des Abends versammelte ein von der Gilde veranstalteter Ball einen großen Theil der hiesigen Gesellschaft. Ueber die harmlose Heiterkeit des Tanzvergnügens herrscht nur eine Stimme allgemeiner Befriedidung. Auch hatte Nachmittag eine Diner in einem anderen Lokale stattgefunden. Nach demselben brannte der Buchdruckereibesitzer **Kremp** auf einer Wiese ein von ihm selbst gefertigtes Feuerwerk ab, dessen Ensemble trotz der Mannigfaltigkeit der Komposition nicht nur glücklich gelang, sondern das sogar mit höchst brillanten Einzelnheiten die überraschte Zuschauermenge erfreute. Herr Kremp hatte weder Mühe noch Kosten gespart, seinen Mitbürgern eine herrliche Abendstunde zu bereiten. Alle Straßen der Stadt waren illuminirt.

Als historische Merkwürdigkeit verdient noch angeführt zu werden, daß das älteste Privilegium der hiesigen Schützengilde von dem Sonnabende nach dem Feste der heil. drei Könige im Jahre 1547 datirt und von dem Polenkönige Sigismund der Genossenschaft der Wrongowitzer Bogenschützen oder Pfeilwerfer (contubernio sagittarirorum seu jaculatorum Wagrowecensium) verliehen, von Johann III. aber unterm 20. März 1676 in allen Punkten bestätigt, ja sogar noch durch die Vermehrung der Zahl der Jahrmärkte zum größeren Aufschwunge der Stadt (pro majori oppidi incremento) erweitert wurde.

Den energischen Bemühungen des derzeitigen ersten Vorstehers der Gilde, des Kreisphysikus Herrn Dr. Michalski, verdankt dieselbe ausschließlich ihre Hebung in jeglicher Beziehung.

δ **Schneidemühl**, den 17. Oktober. Am 15. d. Abends nach 8 Uhr brach in dem großen eine Meile von hier entfernten, aber schon im Westpreußischen gelegenen Dorfe **Lebehnke** Feuer aus und sind in

(Fortsetzung in der Beilage.)

Folge dessen 18 Banernhöfe sammt ihren mit Getreide gefüllten Scheunen, so wie eine große, ebenfalls mit Getreide gefüllte Scheune, dem Gutsbesitzer Kegel gehörig, ein Raub der Flammen geworden. Schneidemühl beklagt dieses Unglück um so mehr, als von da aus ein großer Theil seines Bedarfs an Cerealien gedeckt wurde

Auf den von einer Partei, wie bereits erwähnt, bei der Regierung zu Bromberg gegen die Wahl des Distrikts-Kommissarius Schreiber zum hiesigen Bürgermeister erhobenen Protest ist vom Regierungs-Präsidenten Herrn v. Schleinitz der Bescheid erfolgt, daß man auf die vermeintlichen, bei der Wahl vorgekommenen Formfehler nicht rücksichtigen könne und die Wahl von der Regierung bereits bestätigt sei. Auch stellt der Herr Präsident dem Gewählten in der ertheilten Antwort ein sehr günstiges Zeugniß aus, indem derselbe darin als ein tüchtiger, umsichtiger und kenntnißreicher Beamter geschildert wird.

ζ Nakel, den 16. Oktober. Wie jährlich, war auch in diesem Jahre der Geburtstag Sr. Maj. des Königs ein Festtag für unser Städtchen. — Daß dieser Tag diesmal auf Sonntag fiel und daß die Juden, die einen großen Theil der hiesigen Einwohnerschaft ausmachen, an diesem Tage auch das Schlußfest ihrer Laubhütten-Feiertage begingen, trug hier zur Hebung der Feier viel bei. Das Ruhen aller Werkthätigkeit, die an Wochentagen nicht sistirt wird, die festlichen Gewänder, in welchen man die Leute nur erblickte, und die in ihren Festkleidern in großer Menge in die Stadt hereinströmenden Landleute erzeugten ein festliches Wogen und Treiben im Städtchen, das diesem für jeden Preußen so wichtigen Tage eine schöne Weihe verlieh. Der Gottesdienst füllte die Gotteshäuser ungemein an und wurden von sämmtlichen Geistlichen auf die Feier Bezug nehmende Festreden gehalten. In der evangelischen Kirche waren die hier garnisonirenden Ulanen in Parade-Uniform anwesend. In der Synagoge hielt der an Gelehrsamkeit und Rednertalent gleich ausgezeichnete, hiesige Rabbiner Friedmann eine auf die Gemüther der Zuhörer einen tiefen und mächtigen Eindruck machende Festrede, wobei er die Stellung der Juden im Preußischen Staate beleuchtete. — Abends war die Illumination allgemein und, den Verhältnissen angemessen, glänzend, so daß die Stadt in ein Lichtmeer getaucht schien. Leider verlief das Fest nicht ganz ohne trübe Beimischung, da einer von den vielfachen Freudenschüssen einen Knaben in's Gesicht traf, wodurch dessen Sehkraft gefährdet ist. — Während sonst eine allgemeine Festlichkeit, als Ball ꝛc. die Feier zu schließen pflegte, war dies auf einzelne Privatkreise diesmal beschränkt, die in einfacher, heiterer und gemüthlicher Weise das Fest schlossen.

Aus der Provinz. — Der 14. Oktober war ein ausgezeichnet schöner Herbsttag, wobei die Luft so hoch das Auge reichte, von dem fliegenden Sommer, (sogenannter alter Weibersommer) angefüllt war. Daß diese Fäden von Spinnen herrühren ist Thatsache, doch habe ich noch nirgends etwas spezielles darüber gelesen, auf welche Weise diese Fäden sich bilden. Am vorgenannten Tage nun, hatte ich um 12 Uhr Mittags mehre Fuhren Kartoffelkraut auf den Hof fahren lassen, und fand ich um 1 Uhr diesen Haufen, auf den die Sonne schien, ganz mit Spinnenwebe überzogen, worauf eine Unzahl von Spinnen sich herumtummelten. Hierdurch angezogen, blieb ich stehen um das Treiben dieser kleinen Thiere näher zu beobachten, und da mein Standpunkt ein sehr guter war — indem ich gegen ein dunkles Strohdach sehr genau Alles wahrnehmen konnte — so hatte ich das sehr interessante Schauspiel, zu sehen, auf welche Art dieser sogenannte fliegende Sommer von den Spinnen gebildet wird, nämlich: Die Spinne, nachdem sie unter fortwährendem Herumlaufen sich einen erhöhten Standpunkt ausgesucht hat, stellt die Füße dicht zusammen und hebt den Hintertheil des Körpers hoch in die Höhe, aus welchem sie bei günstigem Luftzuge eine Flüssigkeit mit dem Winde spritzt, die theils in unendlich feinen Fäden sich wie ein Fächer ausbreitet, — welcher gegen die Sonne in Regenbogenfarben schimmert, — theils auch in einzelnen Bläschen, als ganz feiner Rauch sich bald verliert. Die feinen Fädchen werden nun von dem Winde, besonders wenn eine größere Anzahl von Spinnen sich auf einem Punkte befinden, bald zusammengeweht, bleiben kleben und bilden so einen sehr langen Faden. Ist dieser nun so kräftig, daß er die Spinne tragen kann, so läßt diese, (oder auch mehrere zugleich) ihren Standpunkt los, und indem sie mit großer Geschwindigkeit an dem in der Luft schwebenden kaum sichtbaren Faden in die Höhe läuft, verschwindet sie bald, durch die Luft fortgetragen, dem Auge. Dies alles geht sehr rasch vor sich, und kann man es nur bei einem sehr günstigen Standpunkte, gegen einen sehr dunkeln Gegenstand beobachten.

Feuilleton.

Der Wilddieb.

(Fortsetzung aus Nr. 243.)

Das Männlein nahm sich in dem zwar düstern, aber prächtigen Zimmer seltsam aus, er, der schlichte Handwerksmann, neben dem Sarge des reichen Grafenkindes. Hier goldenes Geschmeide, Perlen und Diamanten neben Seide und Sammet, dort ein grobes, abgetragenes Gewand, das jedes, auch des kleinsten Schmuckes entbehrte. Hier das blühende, junge Leben die Beute des unerbittlichen Todes, dort der matte, unter Sorgen und Leiden früh gealterte Greis, dessen Lebenskraft denn doch immer noch frisch sein mußte, daß Erlebnisse, wie das am Vormittag, ohne ihn gänzlich zu zermalmen an ihm vorübergehen konnten.

Flohr schaute zunächst im hohen Gemache sich um, nachdem seine Augen an den Kerzenschimmer sich etmas gewöhnt hatten, und als seine Blicke auf die Todte fielen, erstarrte er fast vor der Pracht und dem Glanze aller der Dinge, die sich ihm zeigten. Zuletzt aber schaute er eine Zeitlang unverwandt die junge Gräfin an, die so schön, wenn auch bleich, starr und kalt, vor ihm lag, wie er noch nie eine Leiche gesehen zu haben sich erinnerte. Er vergaß, In den Anblick der Entschlafenen versunken, auf Augenblicke sein eigenes Leid und Weh, trat ganz nahe an den Sarg heran, strich sacht und leise mit der Hand über Wange und Stirn des junges Mädchens, und sagte: „Ach du armes Kind, die du so vornehm warst und so reich und schön, wie ist es doch mit dir so plötzlich anders geworden! Der gestrenge Graf, dein Vater, würde viele Tausende hingeben, vermöchte er dich ins Leben zurückrufen, und doch muß er jetzt sehen, daß du nun den geringsten seinee Unterthanen gleich bist, die da draußen liegen auf dem Friedhofe. O unerklärliches Walten Gottes! Ich, der arme, hart darniedergebeugte Mann, den sie diesen Morgen mit Schimpf und Schande durch die Straßen des Städtchens schleppten, gleich einem Verbrecher, ich lebe, und die morsche Hülle hält noch immer zusammen, während dieses lebensfrohe glückliche Mädchen trotz aller Doktoren und Pflege ins Grab sinken muß."

Er schwieg und ergriff, seiner übernommenen Pflicht eingedenk, eine Lichtscheere, die er handhabte. Dann schlich er nach dem kleinen Tisch hin, an welchem die Diener gesessen, und ließ sich behutsam auf einem der Sammetsessel nieder. Er stützte den Kopf in die Hand und gedachte mit der tiefsten Wehmuth der Seinen zu Hause, die um ihn gewiß die höchste Sorge hatten. Seine Versuche, vor den Grafen zu gelangen, waren vergeblich gewesen, und über seinen Sohn, der ja mit ihm in demselben Schlosse gefangen saß, hatte er nicht die geringste Auskunft erhalten. Er hatte in ein Thurmgefängniß abgeführt werden sollen, und nur dem zufälligen Umstand, daß der verrostete Schlüssel beim Oeffnungsversuche im Thürschlosse abgebrochen war, hatte er seine einstweilige Unterbringung in einem Zimmer des Schlosses selbst zu verdanken. Die freundliche Zusprache der schlafbedürftigen, ermatteten Diener hatte ihn etwas aufgerichtet und er hoffte, seine Unschuld werde und müsse an den Tag kommen. Für seinen armen Sohn bangte ihn um so mehr, als er wußte, daß der Wilddiebstahl aufs Unerbittlichste geahndet wurde, und Milderungsgründe beim Grafen keinen Zugang fanden.

Indem er nun so da saß, gewahrte er das volle Weinglas vor sich und instinktartig langte er darnach und führte es an seine Lippen. Er that einige Schlucke, und eine wohlthätige Wärme begann seinen Körper zu durchströmen. O, wie gern hätte er den übrigen Inhalt im Glase seiner lieben Kranken daheim gereicht, die der Stärkung noch bedürftiger war, als er. Und in düsteres Nachdenken versunken, saß er eine geraume Zeit da und starrte vor sich hin.

Todtenstill war es um ihn her, nur zuweilen knisterte eine Kerze leise, aber gleich darauf trat die frühere Ruhe wieder ein und der alte Flohr vernahm nichts als den Athem in der eigenen Brust. Die Uhr auf dem Schloßthurm schlug Zwölf. Unten im Städtchen stieß der Wächter in's Horn. Weiter vernahm der Tischler nichts, denn die Menschen in dem riesigen Gebäude lagen wohl alle im tiefen Schlafe oder suchten doch wenigstens den Schlummer, der alles Leid vergessen macht und vor dem auch die Freude verstummt.

Flohr trank sein Glas aus, stand auf und ging auf den Sarg zu, nach den Lichtern zu schauen. Sie brannten sämmtlich hell und rein. Und wie er über die Flammen weg einen Blick auf die Leiche warf, da war es ihm, als ob ein schwarzes Band auf der Brust der Todten ganz unmerklich zitterte. Er lächelte bitter und sprach vor sich hin: „Befände sich ein junges Blut an meiner Stelle, es wäre möglich, daß es ein Schauer durchrieselte. Ich alter unglücklicher Mann fühle aber kälter, und meine Augen sind nüchterner, und ich weiß recht gut, was Sinnentäuschung ist. Schlummere nur weiter, bleiches Mädchen, mich schreckt weder deine Nähe, noch spielt mir die Nacht und die Einsamkeit einen Streich."

Und er schlich wieder nach dem Tischchen hin, nahm auf dem Sessel Platz und überließ sich von Neuem seinen Gedanken. Da war es ihm plötzlich, als vernehme er einen Hauch, der wie leises Geisterlispeln drüben vom Sarge herüberdrang. Er hob den Kopf ein wenig in die Höhe, aber es blieb Alles so still um ihn, wie vorher und oben auf dem Thurm schlug es halb Eins. Flohr knöpfte seinen Rock fester zu, denn es fing ihn zu frösteln an, was in dem sehr schwach geheizten Gemache ganz natürlich war. Nach einiger Zeit bemerkte der alte Mann, daß ein Gefühl wie Schlaf ihn überkomme, und er stand auf, um durch einige Gänge im Zimmer den ungebetenen Gast zu verscheuchen. Ein ihm unerklärbares Etwas trieb ihn endlich an den Sarg und er mußte in das schöne blasse Antlitz der Todten sehen. Da — ja es war wahrhaftig keine Täuschung! — da zitterte der zarte Stengel einer blühenden Treibhausrose, der zum Kranze auf dem Haupte des jungen Mädchens gehörte, leise, leise. Aber Flohr besann sich, daß er eben um den Sarg herumgegangen war und die Bewegung der Blume ganz einfach vom Luftdruck herrühre, den er selbst hervorgebracht. Um sich zu überzeugen, daß seine Annahme eine richtige sei, umging er noch einmal den Sarg und blieb auf der entgegengesetzten Seite stehen. Die Rose regte sich nicht. Der Alte schüttelte den Kopf und seine Augen hingen fest und starr am Antlitz der Entschlafenen. Aber die Bande des Todes hielten ihre Beute fest, und die Lippen des Leichenwächters verzogen sich zum Spott über sich selbst ob seiner kindischen Befangenheit.

So verstrichen einige Minuten. Flohr stand regungslos, die Todte schlief ihren langen Schlaf ruhig weiter und die Kerzen bestrahlten das marmorbleiche Gesicht. Da — o du Herr des Himmels, jetzt war es keine Täuschung mehr! — da zuckten die feinen Lippen einen einzigen Moment, kaum so lang als das Leuchten eines Blitzes. Der alte Mann fuhr zusammen und eine glühende Hitze stieg ihm in's Gesicht. Seine Glieder wurden ihm bleischwer, er vermochte weder Hand noch Fuß zu regen und seine Augen waren wie mit magischer Gewalt auf das Antlitz der Gräfin geheftet. Er fühlte wie ihm das Blut siedend nach dem Herzen drang. Die Zähne klapperten ihm im Munde, aber seine Zunge versagte ihm den Dienst, er vermochte keinen Laut über seine Lippen zu bringen. Jetzt, etwa eine Minute später, jetzt regte sich der Mund wieder, und langsam, ganz langsam, wie von unsichtbaren Fäden gezogen, schlug die Gräfin die Augen auf, die glanzlos vor sich hinstarrten. Gleich darauf schlossen sie sich in derselben Weise, wie sie sich geöffnet, und wieder war es eine Leiche, auf der Flohr's entsetzte Blicke hafteten.

Dieser Moment war furchtbar-gräßlich für den alten, schwachen Mann. Es flirrte ihm vor den Augen, Frost durchrieselte jetzt seine Gebeine, jeden Augenblick fürchtete er umzusinken. Dazu die Grabesstille um ihn her und der helle Kerzenschimmer, der seine Betäubung nur vermehrte.

Wie lange er so gestanden, wußte er nicht, aber endlich, endlich raffte er sich mit der ungeheuersten Anstrengung so weit zusammen, daß er bis zur Thür zu wanken vermochte. Er hatte die Hand am Schloß, aber er war unvermögend, sie zu öffnen, und der Athem stockte ihm in der Brust. Da ging endlich die Thür auf, er wußte selbst nicht wie, und er befand sich auf dem Corridor.

Des Tischlers nächster Gedanke war nun, zu den beiden Dienern zu eilen, doch er fand in der Betäubung seines Geistes das ihm bezeichnete Gemach nicht, und zum Rufen fehlte ihm die Kraft und der Muth. So schleppte er sich denn weiter und weiter, und nachdem er verschiedene Zimmer zu öffnen versucht, sie aber sämmtlich verschlossen gefunden, wich das nächste Schloß dem Drucke seiner zitternden Hand, die Thür ging auf und Flohr schaute in ein von einer Ampel düster erleuchtetes Gemach. Er blieb an der Schwelle unschlüssig stehen; da erhob sich von einer Ottomane eine in einen schwarzen Ueberwurf gehüllte lange Gestalt und rief dem alten Manne mit rauher Stimme ein „Werda!" zu. Dieser fuhr zusammen, es blieb ihm kein Zweifel — diese Stimme gehörte dem Grafen an. Er wollte nun reden, aber die Kehle war ihm wie zugeschnürt, kein Laut vermochte über seine Lippen zu dringen.

„Wer ist hier!" rief der Graf noch einmal, und sprang empor. Als aber noch immer keine Antwort erfolgte, schritt er auf den Tischler zu, starrte ihn an und sagte mit vor Hast fliegender Stimme: „Wer ist Er und was will Er?"

„Gnädiger Herr Graf —" keuchte Flohr aus der Tiefe seines Innern heraus, konnte aber nicht weiter sprechen. Seine Rechte hielt mechanisch den Thürdrücker umspannt, sonst wäre er umgesunken. Der Graf aber packte ihn jetzt bei der Brust und sprach:

„Bekenne, was du hier willst, denn zum Dieb scheinst du mir doch verdorben!"

„Ein unaussprechliches Ereigniß — Herr Graf — die gnädige junge Gräfin — lebt," würgte der alte Mann heraus.

„Also ein Wahnsinniger," sagte der Graf, „dachte ich's doch."

Er riß sofort am Klingelzuge, der Tischler aber, sei es, daß er sich nicht mehr am Thürdrücker zu halten vermochte, oder sei es, um seinen Worten mehr Glaubwürdigkeit zu geben, sank auf die Kniee und stammelte: „Sie hat die Augen aufgeschlagen und mit dem Mund gezuckt, so wahr als ein Gott über mir und Ihnen ist, Herr Graf."

„Was ist's mit dem Unglücklichen und wie konnte er hierher kommen?" rief der Graf den hereinstürzenden Kammerdiener an.

Dieser stand ganz verdutzt da und wußte im Augenblick nicht, was er sagen sollte, Flohr aber blieb in seiner Stellung und vermochte zu sprechen: „Lassen Sie Aerzte kommen, die Gräfin ist wahrhaftig nicht todt, ich schwöre es bei der Seligkeit meiner Seele. Ich bin nicht verrückt, sondern der Tischler Flohr unten aus dem Städtchen."

„Das ist wahr," sprach jetzt der Kammerdiener. „Gestern Vormittag ward er als Gefangener auf's Schloß gebracht, so viel ich weiß, wegen Wildhelerei."

„Also entsprungen ist Er, frecher Patron!" herrschte den alten Mann der Graf an. „Gestehe Er sofort Alles, oder ich lasse Ihn krumm schließen." (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Direktor Loisset hat in Berlin am 14. Oktober seinen Circus in der Charlottenstraße in glänzender Weise eröffnet, obschon das späte Eintreffen der Gesellschaft von Hamburg und die noch nöthigen zahlreichen Vorbereitungen nicht einmal eine Probe vorher gestattet hatten. Die eleganten Plakate der Litfaß'schen Offizin mit den kopfstehenden Elephanten, wie der Ruf der Gesellschaft, hatten bereits zur ersten Vorstellung das Haus gefüllt, das zu seiner früheren Bestimmung sehr zweckmäßig wieder eingerichtet worden ist und namentlich durch die amphitheatralisch aufsteigende Tribüne auf dem ehemaligen Bühnenraum auch an Ausdehnung gewonnen hat. Die einzelnen Leistungen der Mitglieder heute schon zu besprechen, fehlt uns der Raum. Wir erwähnen daher vorerst nur, daß von den schon früher hier bekannten Künstlern außer dem als trefflichen Schulreiter und Dresseur renommirten Direktor die Herren Macollum, Victor und Mlle. Mathilde auftraten. Baptist und Louise Loisset werden in diesen Tagen von Köln eintreffen. Die Clowns Edwards und Bailht sind ausgezeichnet. Der erste producirt u. A. ein Paar abgerichtete Hunde, deren Seiltänzer- und Jongleurkünste alles bisher Gesehene übertreffen. Alle Produktionen wurden mit rauschendem Applaus begrüßt; Hr. Loisset, als er die beiden schönen Pferde Montrose und Lady in der Doppelschule vorführte, mit dreimaligem Hervorruf und Blumen ausgezeichnet. Den Schluß bildeten die Produktionen der beiden Elephanten, deren Dressur wirklich das Glaubliche übersteigt.

Da jetzt wieder so viel von „Sympathien" die Rede ist, so geben wir hier einen Auszug über „Sympathie und Antipathie" aus dem „Hamb.-Corr." Alexander der Macedonier sympathisirte mit seinem Bucephalus, Nero liebte die Staare, Virgil die Schmetterlinge, Commodus sympathisirte mit einem Affen, Honorius mit einem Huhne, Maria von Medicis, welche die Blumen ungemein liebte, konnte den Anblick von Rosen — selbst gemalten — nicht ertragen. Heinrich III. konnte nicht allein in einem Zimmer bleiben, in welchem eine Katze sich aufhielt; der Marschall von Schomberg und viele andere Leute litten an derselben Schwäche. Scaliger schauderte jedesmal, wenn er Brunnenkresse sah; Erasmus bekam Fieberanfälle, wenn er Fische roch. Der Herzog v. Epernon fiel beim Anblick junger Hasen in Ohnmacht und König Ladislaus von Polen gerieth in Angst und eilte hinweg, sobald er eines Apfels ansichtig wurde. — Auch Thiere haben Antipathien: laufen zum Beispiel Schweine unter einem Wagen durch, auf welchem Krebse befindlich sind, so sterben Letztere. — Dem Weinstock ist die Nähe von Kirsch- und Ulmenbäumen zuträglich; ein blauer Weinstock, dicht neben einen weißen gepflanzt, bewirkt, daß dieser auch blaue Trauben hervorbringt. Neben Maulbeerbäume gepflanzte Kastanien werden fast noch einmal so groß, als dies sonst der Fall ist. In der Nähe eines Nußbaumes gedeihen andere Bäume nur selten. Schierling, neben einen Weinstock gesetzt, verdorrt; dasselbe findet mit jungen Eichen, wenn man sie neben Nußbäume setzt, und mit unter Oelbäumen gepflanzten Gurken statt. Rosen werden durch die Nähe des Knoblauchs und der Zwiebeln wohlriechender.

Angekommene Fremde.

Vom 18. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. General-Lieutenant und Inspekteur der Artillerie v. Linger Excellenz und Hauptmann und Adjutant v. Rosinski aus Berlin; Landrath v. Saher aus Neutomysl; Bürgermeister Make aus Grätz; die Kaufleute Adler aus Mainz, Blöm aus Köln und Hirsch aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Kaufmann Grätzer und Partikulier v. Kaminski aus Berlin; Probst v. Breanski aus Tarnowo; Wirthschafts-Kommissarius v. Breanski aus Kobylnik; Maschinist Brankow aus Landsberg a./W.; die Gutsbesitzer v. Bruski aus Pierusznce, Graf Mięczynski und Wirthschafts-Inspektor Kullak aus Pawłowo.

HOTEL DU NORD. Gutsb. v. Sokolnicki aus Sosnica; die Pröbste v. Kurowski aus Kamieniec und Wojtaszewski aus Gosciejszyn; Stud. jur. Nostitz Jackowski aus Berlin; Geometer Schütz aus Birnbaum; die Gutsbesitzer Leonardi aus Skarboszewo und v. Ulatowski aus Morakowo.

SCHWARZER ADLER. Maschinenbauer Meisner aus Guttowy und Gutsbesitzer Szulczewski aus Boguniewo.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Lempicki aus Thorn und v. Mielęcki aus Smulsk; Partikulier v. Leski aus Peine und Schneidermeister Kahn aus Berlin.

BAZAR. Frau Fürstin Czartoryska aus Paris; die Gutsbesitzer v. Sobierajski aus Kopanina und v. Wilczynski aus Krzyżanowo.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Breza aus Winiary; Schulamts-Kandidat Breitzinger aus Obrzycko; Holzhändler Schulze aus Berlin; Feldmesser Mistinghausen aus Regenwalde; Postsekretair Kutzner aus Bromberg; die Domainenpächter Gebr. v. Płuczynski aus Rgielski; Frau Partikulier London aus Rogasen; die Kaufleute Wehner aus Berlin und Menzel aus Breslau

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Markiewicz aus Starężyn; Landrath a. D. v. Moszczenski aus Wydzierzewice; Partikulier v. Michałowski aus Lemberg; Probst Gibarowski und Geistlicher Poszwinski aus Brody.

GOLDENE GANS. Königl. Kammerherr Graf Garczynski aus Berlin und Rentier Leichtentritt aus Militsch.

WEISSER ADLER. Wirthschafts-Kommissarius Durski aus Schokken und Kanalbeamter v. Knyché aus Wielichowo.

EICHBORN'S HOTEL. Ackerbürger Schwandt aus Neudessau; die Kaufleute Jacobsohn aus Bromberg, Schreiber aus Schrimm und Jonas aus Pleschen; Frau Kaufmann Grüneberg aus Obrzycko.

EICHENER BORN. Die Handelsleute Stamm aus Wongrowitz und Kanter aus Samter; Ackerwirth Dessau aus Wronke; Bäckermeister Krayn aus Obrzycko; Müllermeister Schmidt aus Santomysl; Handelsfrau Wittwe Gutkind aus Filehne und Kaufmann Braun aus Czerleino.

Theater zu Posen.

Donnerstag den 19. Oktober. Zweite Vorstellung im Abonnement für Aufführung klassischer Stücke: **Wilhelm Tell.** Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Der heutigen Theateraffiche sind die Abonnements-Bedingungen für die Oper beigedruckt.

Sonnabend den 21. Oktober. Zum ersten Male: **Pitt und Fox.** Historisches Original-Lustspiel in 5 Akten von Gottschall.

Bei **E. S. Mittler** in Posen ist zu haben: König, historisch-geographischer Handatlas zur Alten, Mittleren und Neueren Geschichte in 28 Karten. 3. Auflage. 1 Rthlr. 5 Sgr.

In **E. S. Mittler's** Buchhandlung in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 16., ist zu haben:

Die Krim.

Ihre Geschichte und geographisch-statistische Beschreibung mit besonderer Rücksicht auf die gegenwärtigen Kriegsereignisse. Nebst einer genauen Karte der Krim. Preis 7½ Sgr.

Das Gasthaus **Pągowo** an der Buker Straße, ½ Meile von Posen belegen, ist sogleich bis zum 1. April 1855 oder auf längere Zeit zu vermiethen. Näheres in Marcelino bei Posen.

Die Verlobungen unserer Kinder beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

J. Silberstein und Frau.
J. Dienstag und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ida Silberstein, Simon Dienstag.
Julie Dienstag, Louis Silberstein.

Moschin und Schrimm.

Nachricht für Eltern.

Vor zwei Jahren übergab ich meinen Sohn Ludwig dem hiesigen Unterrichts- und Erziehungs-Institut des Herrn v. Stocki. Den Bemühungen des Dirigenten in Gemeinschaft mit den Lehrern desselben ist es gelungen, meinen Sohn innerhalb dieser Frist nach der Tertia vorzubereiten, für welche Klasse er in Glogau geprüft worden ist und bestanden hat. Dieses für mich erfreuliche Resultat der Bestrebungen des Instituts veranlaßt mich, dem Dirigenten, wie dem gesammten Lehrer-Collegio meinen wärmsten Dank öffentlich darzubringen und gleichzeitig Eltern auf diese schon öfters öffentlich gelobte Anstalt, welche außer der Ertheilung eines gründlichen Unterrichts, sich auch durch sittliche Erziehung und stete Ueberwachung ihrer Zöglinge auszeichnet, aufmerksam zu machen. Möge die Anstalt noch viele Jahre unsere Stadt zieren.

Wollstein, den 14. Oktober 1854.

Tominski.

Brodtaxe.

Die hiesigen Bäcker sind verpflichtet, ihren Kunden mindestens dasjenige Brodgewicht zu liefern, zu welchem sie sich durch die in ihren Verkaufslokalen aushängenden Selbsttaxe verbindlich gemacht haben. Eine Abänderung dieser Taxe ist nur am 1. und 15. jeden Monats gestattet. — Dies wird mit dem Bemerken hierdurch in Erinnerung gebracht, daß bei den im Laufe dieses Monats vorgenommenen Nachwiegungen bei nachstehend benannten Bäckern Backwaaren von dem schwersten Gewichte vorgefunden wurden:

Roggen-Brod für 5 Sgr.

	Pfd.	Lth.
Fr. Wialecki, St. Martin 40.	5 Pfd.	— Lth.
A. Piątkowski, Schrodka 46.	4 =	29 =
St. Kraikowski, Wallischei 64.	4 =	28 =
M. Biskupska, Wallischei 36.	4 =	22 =
V. Preisler, Bäckerstraße 21.	4 =	20 =

Weizen-Brod für 5 Sgr.

	Pfd.	Lth.
St. Raykowski, Wallischei 64.	4 Pfd.	16 Lth.
Jg. Osuszkiewicz, St. Martin 12.	4 =	8 =
K. Brzozowski, St. Martin 68.	4 =	8 =
L. Radziszewski, Schrodka 36.	4 =	4 =
J. Schenk, Wallischei 44.	4 =	4 =
Fr. Wialecki, St. Martin 40.	4 =	4 =
J. Grabowski, Bäckerstraße 11.	4 =	4 =

Semmel für 1 Sgr.

	Loth
H. Menzel, Wallischei Nr. 4.	15 Loth.
G. Maywald, St. Adalbert 3.	14½ =
A. Tomski, Markt 86.	14 =
R. Krug, Breslauerstraße 33.	14 =

Posen, den 17. Oktober 1854.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Königliches Kreisgericht Posen.

Die Heftarbeit bei dem Königl. Kreisgericht hierselbst soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Zur Abgabe der Gebote steht am 23. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem Kanzlei-Direktor Mätze an Gerichtsstelle Termin an. Die Herren Buchbinder sowohl, als alle der Aktenheftarbeit Kundige, werden hierzu eingeladen.

Görbersdorf!

Durch mehrfache Aufforderungen veranlaßt, erlaube ich mir die gehorsame Anzeige zu machen, daß ich auch im bevorstehenden Winter geneigt bin, gegen ein mäßiges Honorar Consultationen in der Wasserheilmethode zu ertheilen, und würde ein Aufenthalt von drei bis vier Tagen in meiner Anstalt hinreichend sein.

Görbersdorf, Kreis Waldenburg, in Schlesien.

Marie v. Colomb,
Vorsteherin der Wasser-Heilanstalt.

Geschäftsleute, Agenten 2c. 2c.

kann der Verkauf eines überall, sowohl in Städten wie auf dem Lande, gangbaren Artikels, der einen bedeutenden Nutzen abwirft, übertragen werden. Kaution wird nicht gefordert und nur auf Reellität und Pünktlichkeit gesehen. Der Verkauf läßt sich beinahe bei jedem andern Geschäft nebenbei betreiben. Frankirte Anträge unter Chiffre H. Nr. 1. befördert die Exped. d. Ztg.

Einem geehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich mit dem 19. d. M. einen Tanz-Unterricht für Damen, sowohl bei mir im Saale, als auch in Privathäusern beginnen werde.

Posen, den 14. Oktober 1854.

Florentine Simon.

Auf dem Dominio **Rothdorf** bei Kriewen, Kreis Kosten, stehen einige Tausend schöne, hochstämmige, junge Obstbäume in den besten Gattungen zum Verkauf, so wie auch andere exotische und wilde Pflänzlinge zu Parkanlagen.

Malaga-Citronen und
große süße Apfelsinen
empfiehlt billigst **Michaelis Peiser.**

Leipziger Lerchen
empfingen ***W. F. Meyer & Comp.***

Wilhelmsstr. 25. **Der Ausverkauf** Wilhelmsstr. 25

von Hüten, Bändern, Schleiern und andern Modewaaren wird Sonnabend den 21. d. Mts. geschlossen.

Wilh. Krengel.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich so eben angekommene Kinderhüte von Kastor in neuester Façon.

Henriette Schulz,
Friedrichsstraße 32. gegenüber der Landschaft.

Beachtenswerth.

Mein Lager von **Tuch u. Herren-Garderobe,** bisher **Wilhelmsstraße Nr. 7. in der 1. Etage,** habe ich mit dem heutigen Tage nach **Wilhelmsstr. Nr. 10. Parterre,** erster Laden der Neuenstraßen-Ecke, verlegt.

Jacob Kantorowicz.

Weiße Porzellan-, Steingut- und Glassachen empfiehlt zu billigen Preisen

S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstr. Nr. 9.

NB. 6 Paar coul. Glacée-Damen-Handschuhe für 1 Rthlr. 5 Sgr.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in der Waaren-Handlung des Herrn **J. Indig,** Neuestraße Nr. 14., eine Niederlage meines Gas-Aethers errichtet habe.

Moritz Pincus, Friedrichsstr. 36.

Ich wohne Wasserstraße bei dem Kaufmann Herrn Bottstein. **Dr. Flies.**

Das Agentur-Bureau der Berlinischen Feuerversicherungs-Anstalt und der Breslauer Strom-Assekuranz-Compagnie befindet sich jetzt in der Büttelstraße Nr. 11. im Hotel zur großen Eiche (pod dębem) eine Treppe hoch.

Ignatz Pulvermacher.

In der **Rothdorfer** Forst, zwei Meilen von Lissa, eben so weit von Schmiegel und eine Meile von Storchnest, werden extrastarke kieferne und eichene Bauhölzer, wie auch Brennholz durch den Förster Schmidt verkauft.

Im **Choryner** Walde, eine Meile von Kosten, werden kieferne starke Bauhölzer, wie auch Klafterholz durch den Förster Weber billig verkauft.

Eine bisher mit gutem Erfolge gebrauchte **Boussole** nebst Statif und Dosen-Libelle, so wie ein Transporteur, sollen billig verkauft werden.

Ein gut erhaltenes Billard nebst Zubehör steht ebenfalls zum Verkauf. Auf frankirte Anfragen sub H. R. in Schmiegel ist das Nähere zu erfragen.

Zwei sehr freundliche Zimmer, nach vorn heraus, erste Etage, sind Halbdorfstraße Nr. 10. sofort zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Handlung **O. W. Fiedler** am Breslauerthorplatz.

Friedrichsstraße Nr. 30. sind in der Bel-Etage zwei zusammenhängende große, elegante Stuben sofort oder zum 1. November c. möblirt zu vermiethen.

Ein Getreide-Speicher und mehrere Keller-Räume sind zu vermiethen und sofort zu beziehen kleine Gerberstraße Nr. 11.

CAFÉ NATIONAL,

Markt Nr. 70., Eingang Neuestraße.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag: zum Abendessen Hasenbraten mit Braunkohl u. s. w., nebst musikalischer Abendunterhaltung auf dem Flügel, wozu ergebenst einladet **Heise.**

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Mittwoch und morgen Donnerstag: letzte Concerte des Zitherspielers L. Seitz.

Donnerstag den 19. Oktober c.
Eisbeine bei A. Kuttner, kleine Gerberstraße.

Donnerstag den 19. Oktober: **Eisbeine,** wozu ergebenst einladet **J. Raspe,** Klosterstr. 17.

St. Martin Nr. 57. hat sich am 17. Oktober c. ein weiß- und braungefleckter Hühnerhund eingefunden und kann gegen Erstattung der entstandenen Kosten daselbst in Empfang genommen werden.

Handels-Berichte.

Posener Markt-Bericht vom 18. October.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr	Bis Pf
Weizen, d. Schfl. zu 16 Metz.	2	20	—	3	16	8
Roggen dito	2	4	6	2	14	—
Gerste dito	1	25	—	2	—	—
Hafer dito	—	28	6	1	5	6
Buchweizen dito	1	20	—	1	25	—
Winter-Rübsen dito	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps dito	—	—	—	—	—	—
Erbsen dito	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln dito		22	6	—	25	—
Heu, d. Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	27	—
Stroh, d. Sch. zu 1200 Pfd.	5	15	—	6	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	1	25	—	2	5	—
Spiritus: die Tonne von 120 Qrt. à 80 %. am 16. Oktbr.	29	7	6	30	—	-
= 17. =	29	—	—	29	22	6

Die Markt-Kommission.

Berichtigung. In Nr. 241. und 243 d. Z. ist Weizen anstatt mit 3 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. mit 2 Rthlr. 26 Sgr. 8 Pf. notirt worden.

Stettin, den 17. Oktober. Regenwetter Wind Süden.

Das Getreidegeschäft befindet sich seit einiger Zeit in einer sehr eigenthümlichen Lage. Fast in ganz Europa haben wir eine als sehr befriedigend geschilderte Erndte gehabt, das beste Wetter fördert allenthalben das Säen des Wintergetreides, und trotzdem sehen wir seit längerer Zeit eine fast ununterbrochene Steigerung der Preise, ohne daß die Spekulation bei den für spätere Lieferung niedrigeren Preisen sich veranlaßt sehen könnte, durch Ansammeln von Vorräthen auf den Preisstand zu influiren. Wenn eine gewöhnliche Erndte in der Weise ausreicht, daß wir gewohnt waren, beim Einscheuern der neuen Erndte immer noch im Besitz so großer alter Bestände zu sein, daß die Konsumtion dadurch auf zwei Monate gedeckt werden konnte, so hat die Erndte des Jahres 1853 nur auf etwas über zehn Monate Vorräthe geliefert; denn wir waren genöthigt, gleich nach der Erndte dieses Jahres den Consum aus derselben zu befriedigen. Die diesjährige Erndte soll also nicht wie gewöhnlich auf 12, sondern auf fast 14 Monate ausreichen, denn es läßt sich erwarten, daß die Sekulation dafür Sorge trägt, daß wir nicht abermals in die Lage kommen zur Zeit der Erndte ohne alle Vorräthe zu sein. Bei einer Fehl-Erndte, ja selbst bei einer mittelmäßigen Erndte müßte dies zur Hungersnoth führen.

Wir glauben nun freilich, daß die Erndte dieses Jahres eine reiche war, aber wenn man oben Gesagtes als richtig anerkennt, so sieht man, daß die Ansprüche an dieselbe so groß sind, daß sie nur bei strenger, durch verhältnißmäßig hohe Preise herbeigeführter Oekonomie denselben entsprechen kann.

Weizen 90 Pfd. gelber 86 Rt. bez., p. Frühjahr 89—90 Pfd. gelb. 82 Rt. bez. u. Br., 88—89 Pfd. do. 80 Rt. Br.

Roggen anfangs weichend, schließt etwas fester, loco 88 u. 89 Pfd p. 86 Pfd. 64 Rt. bez., 87 Pfd., 86 Pfd. 63½ Rt. bez., 85—86 Pfd. 62 Rt. bez., 84 Pfd. Schwed. 59½ Rt. bez., p. Oktbr. 59 Rt. bez., p. Oktober-Novbr. 55, 55½, 56, 56¼ Rt bez., 56½ Rt Br., p. Novbr.-Dez. 53 Rt. Gd., 54 Rt. bez, p. Frühjahr gestern 52½, 53 Rt. bez, heute 53½, 52½, 52, 52¼, 52½, 52, 52½ Rt. bez. u. Gd.

Gerste, loco 72 Pfd. p. 74 Pfd. 47 Rt. bez., 76 Pfd. 49¾ Rt. bez., p. Frühjahr große 42 Rt. bez. und Gd., Pomm. 41½ Rt. bez. u. Br.

Hafer loco 48 49 Pfd. vom Wasser 28¼ Rt. bez., p. Frühj 52 Pfd. Pomm. 30½ Rt. bezahlt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
82 a 84.	60 a 64.	44 a 48.	28 a 30.	57 a 59.

Rüböl unverändert, loco $15\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Br., p. Oktbr. $15\frac{5}{12}$ Rt. Br., 15⅙ Rt. reg., p. Oktober-Novbr. 15 Rt Gd., p. November-Dez. u. Dezember-Januar 15 Rt Br., p. April-Mai 14 Rt. bez., Gd. u. Br.

Spiritus matter, loco $10\frac{1}{16}$ a 10⅛ % ohne Faß bez., mit Faß 10¼ % bez., p. Oktbr. 10¼ % Br., p. Oktbr.-Novbr. 11¼ % Brief, p. Novbr.-Dez 12 % bez. u. Br., p. Dez.-Jan. u. Jan.-Februar 12 % Br., p. Frühj. 12½ bis 12¾ % bez. u. Br.

Berlin, den 17. Oktober. Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 83—92 Rt., hochb. u. weiß 90—97 Rt, schwimmend gelb und bunt 82—89 Rt., hochb. u. weiß 86 93 Rt.

Roggen loco u. schwimmend 62—67 Rt., p. Oktober 61½—62¼ bezahlt, 62½ Rt. Br., 62 Rt. Gd., p. Okt.-Novbr. 58¼—59¼ Rt. bez. u. Br., 59 Rt Geld, p. November-Dez. 57—57¾ Rt bez., 57½ Rt Gd., p. Frühjahr 82 Pfd 54½ Rt. Br., 54 Rt. bez. und Geld.

Gerste, große 47—51 Rt., kleine 40—44 Rt.

Hafer 28—32 Rt.

Erbsen 56—66 Rt.

Rapps 94—92 Rt. W.-Rübsen 94—92 Rt.

Rüböl loco 15½ Rt. bez. u. Br., 15⅜ Rt. Gd., p. Oktober $15\frac{5}{12}$—$15\frac{11}{24}$ Rt. bez., 15½ Rt. Br., 15⅜ Rt. Gd., p. Oktbr.-Novbr. $15\frac{1}{12}$ Rt. Br., 15 Rt. Gd., p. Novbr.-Dezbr. 15 Rt. Br, 14⅞ Rt. Gd, p. Dezember-Jan. $14\frac{7}{12}$ Rt. bez, 14⅔ Rt. Br., 14½ Rt Geld, p. Januar-Februar 14½ Rt. bez., $14\frac{7}{12}$ Rt. Br., $14\frac{5}{12}$ Rt. Gd, p. Februar-März 14½ Br., 14⅓ Rt. Gd., p März-April 14⅛ Rt. Br., 14 Rt. bez. u. Gd., p April-Mai 14 Rt. Br., 13⅞—$13\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Gd.

Leinöl loco 14½ Rt. Br, $14\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Oktob. $14\frac{5}{12}$ Rt. Br., 14⅙ Rt. Gd, Oktober-Novbr. 14⅓ Rt. Br., 14⅙ Rt. Gd

Spiritus loco ohne Faß 36 Rt bezahlt, mit Faß 35¾ Rt. bez, p. Oktober 35¾—36 Rt. bez., 36 Rt. Br. u. Gd., p. Oktbr.-Nov 32½—33¼ Rt. bez. u. Gd., 33¾ Rt. Br., p. Nov.-Dezember 30¾—31½ Rt. bez. u. Br., 31¼ Rt. Gd., p. April-Mai 29½—30 Rt. bez. u. Br., 29½ Rt. Gd.

Weizen: sehr fest und 2 Rt. höher zu notiren. Roggen: animirt, loco Umsatz durch zu hohe Forderungen beschränkt, Termine bei lebhaftem Geschäft abermals wesentlich gestiegen und sehr fest schließend. — Für eine Ladung 85 Pfd. 63½ Rt. und für 84-85 Pfd. ab Bahn 63 Rt., für schwimm. 2 Ladungen 84 Pfd. 26 Loth u. 85 Pfd. 13 Lth. 62½ Rt., Alles p. 2050 Pfd. bezahlt. Oelsaat: fest. Rüböl: bei geringem Geschäft wieder besser bezahlt, namentlich auf spätere Termine gefragter. Spiritus: zur Stelle unverändert, Termine zu steigenden Preisen gehandelt und sehr fest schließend.

Wind: Süd. Witterung: feucht und neblig.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 17. October 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	99⅞
Staats-Anleihe von 1850	4½	98½	—
dito von 1852	4½	98½	—
dito von 1853	4	94½	—
dito von 1854	4½	—	98½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	85¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	185
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	82½
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	98½
dito dito	3½	—	—
Kur. u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	96¼
Ostpreussische dito	3½	—	—
Pommersche dito	3½	97¼	—
Posensche dito	4	—	—
dito (neue) dito	3½	93½	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	—	89¾
Posensche Rentenbriefe	4	—	93½
Schlesische dito	4	—	94
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	110½
Louisd'or	—	—	108⅝

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	72½
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	96	—
dito dito dito	4½	—	81½
dito 1—5. Stiegl.	4	78½	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	70
Polnische neue Pfandbriefe	4	90	—
dito 500 Fl. L.	4	—	78½
dito A. 300 Fl.	5	83	—
dito B. 200 Fl.	—	19½	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	36	—
Badensche 35 Fl.	—	23¼	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	53
Bergisch-Märkische	4	68	—
Berlin-Anhaltische	4	—	134¼
dito dito Prior.	4	—	94¼
Berlin-Hamburger	4	105½	—
dito dito Prior.	4½	—	102½
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	94
dito Prior. A. B.	4	—	92¼
dito Prior L. C.	4½	—	99½
dito Prior. L. D.	4½	—	98¼
Berlin-Stettiner	4	—	144
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	125	—
Cöln-Mindener	3½	—	125½
dito dito Prior.	4½	—	101
dito dito II. Em.	5	102½	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	81
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	93
Niederschlesisch-Märkische	4	94	—
dito dito Prior.	4	—	—
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	92½
dito Prior. III. Ser.	4	—	92½
dito Prior IV. Ser.	5	101¾	—
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	44½
dito Prior.	5	—	99¼
Oberschlesische Litt A.	3½	—	208
dito Litt. B.	3½	—	175¼
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	32
Rheinische	4	—	87½
dito (St.) Prior.	4	93½	—
Ruhrort-Crefelder	3½	84	—
Stargard-Posener	3½	—	84¾
Thüringer	4	—	101
dito Prior.	4½	100¾	—
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Börse war in flauer Stimmung und die Course meist rückgängig bei sehr geringem Geschäft. Von Wechseln stellte sich Wien 1⅛ % niedriger.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.